

4/2014

MACH MIT!

Pfarrbrief Sankt Servatius Siegburg



Thema dieser Ausgabe
Warten ... Worauf?

Neuigkeiten aus der Pfarrei
Beiträge zum Thema
Aus den Ortsgemeinden
Termine – Termine

INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort Pastor Msgr Axel Werner	2
Zur Amtseinführung des neuen Erzbischofs	3
Warten – worauf? Mit Beiträgen von Pastor Msgr Axel Werner , Gabi Römer, Walter Boscheinen und Diakon Dr. Marc Kerling	6
Weihnachtliche, weltweite Kirche in St. Servatius Mit Beiträgen von Kaplan Joaquim Wendland, Marco Maniel, Sr. Justina Nda HHCJ und P. Wilson Antony OCD	11
Berichte aus der Pfarrei Mit Beiträgen von Dr. Andrea Korte-Böger und Pastorelreferentin Annette Blazek	15
Berichte aus den Ortsgemeinden Mit Beiträgen von Ursula Schröder, Sandra Dybowski, Klaus Walterscheid , Ulrich Tondar, Prof. Dr. Ferdinand Kaufmann, Dr. Ralf Forsbach, Dr. Andrea Korte-Böger, Adelheid Preissner, Waltraut Formazin und Eva Hengstermann,	19
Arbeiten in der Kirche Mit Beiträgen von Walter Boscheinen, Bettina Heinrichs-Müller und Dr. Andrea Korte-Böger	31
Weihnachtliche und andere Termine Mit Beiträgen von Bettina Heinrichs-Müller, Dr. Andrea Korte-Böger und Walter Boscheinen	37
Pfarnachrichten und Messzeiten Taufen, Hochzeiten und Sterbefälle, Weihnachts- und Neujahrsmessen Kontakte	43
Wir – der neue Redaktionskreis – sagt Ihnen – dem alten Redaktionsteam – ein herzliches DANKE SCHÖN für die vielen informativen und liebevoll gestalteten MACH MIT' s. Jetzt machen wir es und bitten herzlich um weiteres MITMACHEN! Redaktionsschluss für das nächste Heft, das Anfang März 2015 erscheint, ist der 30. Januar 2015. Aber natürlich freuen wir uns besonders, wenn jemand früher liefert. Ab sofort: MACH MIT für 01/2015! Per Mail an andrea@boeger-umwelt.de	

IMPRESSUM

Herausgegeben durch:

Katholische Kirchengemeinde Sankt Servatius Siegburg, Mühlenstraße 6, 53721 Siegburg

Chefredakteurin (V.I.S.d.P.) Dr. Andrea Korte-Böger

Redaktionskreis:

Jens Kröger, Autorinnen, Autoren

Satz: Edition Blattwelt, Reinhard Zado, Martina Schiefen, Niederhofen

Titel:

St. Elisabeth, Siegburg-Deichhaus, Pfarrer-Frey-Platz

Bildquellen: S.3-4 Pressedienst Erzbistum Köln; bei den Autorinnen und Autoren; S. 24 auch Jürgen Spengler; historisches Foto St. Elisabeth Hist. Archiv Kreisstadt Siegburg, S. 25, Kinderchor S. 39 Bernd Schaboltas; S. 3-12, S. 13 Fischmotiv, S.14, S. 19 Kräuterweihe, S. 21-23, S. 25-27, S. 32, S. 34-36, S. 40-47 Andrea Korte-Böger, S. 3-4 Abteimotiv, S. 5, 9-10 Winterlandschaften Reinhard Zado

Auflage: 11.350 Exemplare

Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

LIEBE LESERINNEN UND LESER DES PFARRBRIEFES,

es heißt in einem modernen Krippenspiel: Wäre Jesus in unserer Stadt geboren worden, wäre so manches anders verlaufen. Wir hätten ihn freundlich empfangen, ihm eine Wohnung besorgt, vielleicht Blumen geschickt und eine Geburtsanzeige veröffentlicht. Wir hätten ihn nicht weggeschickt, unsere Türen wären offen! So jedenfalls behauptet es das Krippenspiel. Die Schlussfrage lautet: Hätte dieser Jesus bei uns eine Chance? Würden wir ihn in unser Leben einlassen?

Advent und Weihnachten feiern heißt in erster Linie: die Tür unseres Herzens weit öffnen und uns selbst und unserem Nächsten eine Chance geben – und damit auch Gott! Wenn die Tür zu bleibt, kann es nicht Weihnachten werden! Dann spielt sich das Wichtigste ohne uns ab, und wir bleiben allein mit unseren Geschenken und dem Weihnachtsbaum.

Weihnachten heißt, dem anderen eine Chance geben: dem Ehepartner, mit dem man sich im Laufe der Zeit auseinander gelebt hat; den Kindern, die man manchmal nicht mehr versteht, und umgekehrt wohl auch; dem Nachbarn, Arbeitskollegen oder Schulkameraden, denen gegenüber unschöne Worte gefallen sind; den Asylanten und Flüchtlingen, die mit uns leben und angewiesen sind auf unser Verständnis und unsere Hilfe. Überall dort, wo ich meinen Mitmenschen eine Chance gebe, die er bis jetzt nicht hatte, überall dort beginnt Weihnachten, dort wird Gott Mensch, dort lasse ich ihn ein in der Gestalt meines Nächsten.

Weihnachten heißt aber auch: sich selbst eine Chance geben. Wie häufig sagen Menschen: Ich geb's auf! Es hat doch keinen Sinn! Wie häufig gehen Menschen hart mit sich selbst ins Gericht. Aber wie will ich etwas von der Liebe Gottes erfahren, wenn ich mir selbst nicht liebenswert bin? Sich selbst eine Chance geben, heißt: nicht allen verpassten Lebenssituationen verbissen nachtrauern, sondern nach den Lebensmöglichkeiten schauen, die noch da sind und diese bewusst im Auge zu behalten. Vertrauen statt hadern, etwas wagen statt zögern, versöhnen statt nachtragen, Einschränkungen akzeptieren statt sich ständig an ihnen wundzureiben, gelassener werden, statt ungeduldig zu sein, das Gute in sich fest-

halten statt sich vom Bösen hinreißen zu lassen. Geben wir Gott die Chance, meine Möglichkeiten in mir zu entfalten.

Wäre Jesus im Jahre 2014 in Siegburg geboren worden, hätte er eine Chance bei uns? Weihnachten ist ja nicht so sehr ein Fest von Lametta und Tannenzweigen, Kerzenduft und Gabentischen; Weihnachten ist vor allem eine Zeit der großen Chancen: der Chancen, die ich ergreifen kann oder auch verpassen. Gott in dem Kind in der Krippe, Gott als Mensch, das ist die Chance, die Gott uns gibt. Und überall dort, wo Chancen ergriffen werden, die zum Leben führen, da haben wir ihm die Tür weit aufgemacht, ihm, Jesus Christus, unserem Erlöser. Und da ist Weihnachten, auch über diese Festtage hinaus!

Gerne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien im Namen aller ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie aller Seelsorger der Pfarrgemeinde Sankt Servatius segensreiche Advents- und Weihnachtstage und einen guten Start in das Jahr 2015. Wie immer lade ich Sie zu den Festtagen ganz besonders ein, die Gottesdienste zu besuchen.

Ihr

Pastor Monsignore Axel Werner



HERZLICH WILLKOMMEN IN DER STADT DES HL. ANNO ZUR AMTSEINFÜHRUNG DES NEUEN ERZBISCHOFS

Viele werden es in den Medien verfolgt haben, einige waren vielleicht sogar in Köln, um persönlich die Amtseinführung des neuen Kölner Erzbischofs Rainer Maria Kardinal Woelki zu erleben.

In seiner Predigt beschrieb Woelki seine neue Aufgabe: „Christus und seinem Evangelium heute ein Gesicht zu geben. Das ist meine Berufung und Sendung hier bei Ihnen, der ich mit dem heutigen Tag meinen Dienst als Ihr Bischof beginne“. Er erinnerte an die Heiligen Drei Könige: „Wie einst die Weisen aus dem Morgenland sind wir heute eingeladen, uns auf den Weg zu machen, Christus als die Mensch gewordene Liebe Gottes, die ewiges Leben schafft, zu bezeugen. Wir sind berufen und gesandt, ihm heute ein Gesicht zu geben. Machen wir uns dazu gemeinsam auf den Weg, voller Hoffnung und Mut, voller Vertrauen und Zutrauen, ganz einfach deshalb, weil der Herr in einen jeden von uns sein Vertrauen setzt.“

Kardinal Woelki ist nun der 95. Erzbischof von Köln. Sein Vorgänger Joachim Kardinal Meisner überreichte ihm symbolisch den Petrusstab. Durch die Übergabe wurde die Verbundenheit zu seinen Vorgängern, den Aposteln und der Weltkirche deutlich. Der Stab war bis zur Übertragung der Gebeine der Heiligen Drei Könige die bedeutendste Reliquie des Doms.

„Lassen Sie mich nicht allein. Christ sein kann ich nur zusammen mit

Ihnen, damit ich dann auch für Sie Bischof sein kann“, bitet Woelki in seinem Hirtenwort. „Lassen Sie uns gemeinsam in den kommenden Jahren mit den Gaben, die Gott jedem von uns geschenkt hat, in unserem Bistum, in unseren Pfarreien, Seelsorgebereichen und Gemeinden, unseren Verbänden und Gemeinschaften Christus ein Gesicht geben.“



Übersetzung der päpstlichen Ernennungsurkunde

Bischof Franziskus, Diener der Diener Gottes, Unserem verehrten Bruder Rainer Maria Woelki, Kardinal der heiligen römischen Kirche, bisher Erzbischof und Metropolit von Berlin, ernanntem Erzbischof und Metropoliten von Köln, Gruß und Apostolischen Segen!

Die Spuren und Ursprünge der Stellung Kölns findet man in alten Schriften, welche uns die Berühmtheit dieser Stellung vor Augen führen. Ebendort sind auch hervorragende Frauen und Männer von nicht geringerem Glanz aufgetreten, die christliche Frömmigkeit und Weisheit gezeigt haben. Sorgfältig bemühen Wir Uns, dass diese Beispiele aus früheren Zeiten beachtet werden und jetzt der gesamten Gemeinde zum Guten reichen. Um dieses alles zu erreichen, wollen Wir, dass diese Gemeinde geeigneten Schutz und Hilfe genießt. Daher dachten Wir, als Unser verehrter Bruder Joachim Meisner, Kardinal der Heiligen Römischen Kirche, die engagierte Leitung dieser Gemeinde abgegeben hat, mit Umsicht über die Wahl eines neuen Vorstehers nach. Du aber, Unser verehrter Bruder, schienst Uns vollkommen geeignet, diese Herde des Herren zu übernehmen und kraftvoll zu leiten. Gemäß Konkordatsrecht und Kraft Unserer Vollmacht haben Wir Dich von dem bisherigen Amt als Berliner Bischof entbunden und ernennen Dich zum Erzbischof und Metropoliten des Kölner Stuhls. Gleichzeitig verleihen Wir Dir alle Rechte und erlegen Dir alle Pflichten auf, die gemäß Kirchenrecht für Deine Aufgabe vorgeschrieben

sind und zu Deiner Stellung gehören. Über Deine Wahl wirst Du die Kölner Gemeinde benachrichtigen, die Wir freundlich ermuntern, Dich als neuen Lehrer und Leiter gerne aufzunehmen. Im Übrigen wirst Du, verehrter Bruder, wenn Du zu dieser kirchlichen Gemeinde kommst, Hilfe vom Himmel und notwendigen Beistand erbitten, damit Du dort die Gläubigen fruchtbringend leiten und Dich ihnen vollauf als froher Bote des Erlösers zeigen kannst.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 11. Juli, dem Fest des hl. Abtes Benedikt, im Jahre des Herren 2014, dem zweiten Jahr Unseres Pontifikats.

(Quelle: Pressedienst des Erzbistums Köln)



ADVENT: WARTEZEIT - WORAUF WARTEN WIR?

Die Tage und Jahre gehen dahin. Man hat seine Arbeit, seine kleinen und großen Sorgen, seine kleinen und großen Freuden. Man wartet auf den Feierabend, auf das Wochenende, auf den Urlaub. Man wartet auf bessere Zeiten, vielleicht auf Besserung der politischen Lage. Und wenn eingetreten ist, worauf wir warten, dann warten wir auf anderes.

Jetzt, in diesen Wochen warten wir auf Weihnachten: Die Kinder mit Ungeduld, die Erwachsenen mit Plänen, was alles noch getan werden muss, damit es ein schönes Fest wird. Aber was ist ein schönes Fest? Hängt das von der Höhe der Aufwendungen ab? Oder ist es die Freude der Kinder? Oder ein wenig Nostalgie, Heimweh nach vergangenen Zeiten?

Vielleicht sind die eigenartigen Erwartungen vor Weihnachten eine Ahnung, dass das Leben mehr sein muss als der Kreislauf von Arbeiten, Verdienen, Anschaffen, Erleben und wieder Arbeiten. Vielleicht ist es eine Ahnung, dass das Leben mehr sein muss als das, was wir uns leisten können. Das alles kann ja sehr schnell zerrinnen: Besitz und Geld, Gesundheit und gesellschaftliche Position.

Es muss uns nicht immer gutgehen. Wir müssen nicht immer gesund bleiben Und vor allem: Unser Leben wird mit Sicherheit einmal zu Ende gehen. Was dann?

Warten auf den Herrn: Die Christliche Botschaft weist in die Zukunft, die Gott uns in Jesus Christus eröffnet hat. Die Geschichte unseres Lebens und die Geschichte unserer Welt gehen auf ein festgelegtes Ziel zu. Dieses Ziel ist Jesus Christus. Er wird wiederkommen, um zu vollenden, was er begonnen und was durch Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch gewachsen ist. Auf ihn sollen wir warten.

„Advent“ heißt „Ankunft“. Wir denken an die Ankunft Jesu bei seiner Geburt und wir denken an seine Ankunft am Ende der Tage dieser Welt. Wir schauen in jeder Heiligen Messe nach ihm, wenn wir sprechen, dass Jesus „wiederkommen wird in Herrlichkeit“.

Dieses Warten ist nicht leicht. Das war schon in den Anfängen des Christentums so. Nach der Auferstehung haben die Christen seine Wiederkehr schon sehr bald erwartet. Sie meinten, es könne bis zu sei-



ner Wiederkehr und bis zum Ende der Welt nicht mehr lange dauern. Aber dann dauerte es doch länger, und sie waren des Wartens müde geworden.

Viele begannen sich in der Welt einzurichten, dass sie darüber ihr Ziel bei Gott vergaßen. Sie warteten mehr auf vordergründige und materielle Dinge als auf die ewigen Güter, die Jesus versprochen hat.

So war es damals und so ist es auch heute: Immer sind Christen in der Gefahr, sich auf unchristliche Weise in dieser Zeit einzurichten oder sich mit einer Welt zu arrangieren, die von Gott nichts wissen will.

Auch Christen stehen in der Gefahr, die Ziele und Werte des Lebens falsch zu setzen: Besitz, Erfolg und Gesundheit wichtiger zu nehmen als die Einladungen Gottes. Auch Christen können einer gefährlichen Werterblindung und Wertverdunkelung erliegen. Auch Christen stehen in der Gefahr, ihre Hoffnungen auf falsche Heilsbringer zu setzen, die später als Unheilsbringer entlarvt werden. Die Geschichte der Menschen ist auch die Geschichte fehlgeleiteter, verzerrter und ins Unglück führender Erwartungen.

Die Botschaften der Adventszeit warnen davor, uns durch Nebensächlichkeiten und Nichtigkeiten einschläfern zu lassen. Sie warnen vor dem Leichtsinn, alles andere wichtiger zu nehmen als unser endgültiges Ziel. Sie warnen vor dem Selbstbetrug, es sei immer noch Zeit, sich mit Gott zu beschäftigen, wenn das Leben zu Ende geht. Sie warnen vor der Meinung, dann ließe sich schon mit Gott reden und er könne ja eigentlich nicht anders als uns zu vergeben, da er ja die Liebe ist.

So können wir nicht mit der Einladung Gottes umgehen: Sicher ist seine Liebe Einladung und kein Zwang. Gott nimmt seine Einladung aber auch ernst und er will, dass auch wir sie ernst nehmen! Wenn wir dies nicht wollen, kann auch er nichts machen, denn er achtet unsere Freiheit!

Die Evangelien des Advents sind ohne Zweifel ernsthafte Botschaften. Sie stellen uns vor die Frage, welche Bedeutung wir dem Glauben an Jesus Christus in unserem Leben einräumen. Sie mahnen uns zur Nüchternheit und Klugheit, das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Wertvolle vom Wertlosen, das Unvergängliche vom Vergänglichen zu unterscheiden.

In dieser Wachsamkeit und Klugheit führt das Evangelium aber nicht zur Angst, sondern zur Freude: Es will nicht Angst machen, sondern uns zur Freude an allem Schönen, Wertvollen und Unvergänglichen einladen. Wir sollen mit aller Kraft diese Welt menschlicher für alle machen.

Christen, die die Mahnung zur Wachsamkeit ernst nehmen, können sich freuen, weil sie ihr Leben aus tiefer Hoffnung auf eine wirklich gute Zukunft leben. Weil diese Zukunft gut wird, ist unser Leben jetzt sinnvoll. Wer auf diese gute Zukunft mit Jesus Christus vertrauen kann, erfährt auch in großem Leid Trost und Zuversicht. Darum lohnt es sich, auf Jesus zu warten und die Wartezeit in seinem Sinne zu nutzen. Daran erinnert uns in jedem Jahr der Advent.

Pastor Monsignore Axel Werner

WIR WARTEN AUF'S CHRISTKIND ...

... WIR SIND SCHON DA ...

Große, glänzende, dunkle Kinderaugen eines syrischen Flüchtlingskindes, das bei uns zu Hause unter dem Weihnachtsbaum mit den Kerzen und Kugeln um die Wette strahlt. Ein großes Paket in weihnachtlichem Papier und dicker Schleife – darin eine große Puppe oder ein Bagger. Für Mama und Papa endlich mal wieder ein leckeres, reichhaltiges Essen. Gefüllte Gans mit Klößen und Rotkohl eingebettet in ein 6-Gänge-Menue.

Das wäre ein Idyll, das wäre Weihnachten mit großem Herzen und Engagement für die armen Flüchtlinge, die soviel Leid erfahren haben. Man muss sie nur finden, die „pflegeleichte, auf jeden Fall englisch- oder deutschsprachige“ syrische Familie – natürlich Christen. Dramatisches haben sie uns zu berichten, aber bitte, bitte nicht zu viel Gewalt, denn es ist ja schließlich Weihnachten. In jedem Fall werden wir uns in diesem Jahr nicht wieder streiten oder anschweigen. Außerdem können wir dann bei der Silvesterfeier im Golf- oder Tennisclub von „unseren Syrern“ berichten ...

Wir alle feiern Advent. Wir alle bereiten uns vor auf Weihnachten. Wir alle warten auf die Ankunft des Herrn.

Angekommen bei uns sind aber schon seit Monaten und Jahren viele, viele andere Menschen. Auch die sind oftmals im Stall geboren und haben in der Krippe gelegen. Geflüchtet vor Verfolgung, Elend, Krieg und Armut sind sie mit unerschöpflicher Hoffnung in unser Land, in unsere Stadt, in unsere Gemeinde gekommen, um hier ein neues Leben und Zukunft zu finden.

Da sitzen sie nun in ihren Flüchtlingsunterkünften. Junge Familien aus Georgien, alte Frauen aus Armenien und junge Männer (fast noch große Kinder) aus Afrika, Pakistan oder Bangladesch. Die allerjüngsten noch im Mutterleib und die ältesten haben

die Neunzig schon überschritten.

Auch sie alle haben glänzende Augen, wenn sie Zuwendung und Hilfe erfahren und spüren willkommen zu sein. Dann ist Weihnachten das ganze Jahr – 365 Tage.

Gespräche mit Händen und Füßen, Wortbrocken in verschiedenen Sprachen, man hilft sich irgendwie. Gespräche ganz ohne Worte können viel bewegen. Kleine Gesten und Hände, die Hände halten. Nicht neugierig fragen nach dem Erlebten, sondern spüren, dass es oft zu schlimm war, um es schon jetzt zu berichten.

Nein, perfekt und pflegeleicht sind sie nicht immer. Oft traumatisiert, betäubt durch Alkohol oder Drogen. Durchaus aggressiv aus Überforderung oder durch die Enge und die fehlenden Rückzugsmöglichkeiten. Und dennoch ist den meisten der Glaube nicht verloren gegangen. Der Glaube an ihren/unseren Gott.

Man muss es spüren und erfahren, dass das, was man im Kleinen gibt, überreich und mehrfach zurück fließt. Dann, ja dann ist Weihnachten. Dann ist Wärme und Nähe. Dann heißt man willkommen. Dann gibt man Hoffnung auf Frieden und Zukunft all denen, die uns brauchen.

Mit kleinem Engagement, aber großem Herzen – gegen alle Hürden aus Kompetenz- und Zuständigkeitsgerangel, Bürokratie oder fehlenden Finanzmitteln – können wir das ganze Jahr, 365 Tage, Weihnachten feiern. – Packen wir es an.

Gabi Römer



ADVENT & WEIHNACHTEN

Eine besonders gefühlsbeladene Zeit bricht an. Schnell sind viele Assoziationen da: Weiches Dämmerlicht, Wärme, Stille, verstehendes Gespräch, Kerzenschein, Weihnachtsvorbereitungen, Heimlichkeiten, Vorfreude, Festplanungen, Eltern- oder Kinder- und Verwandtenbesuch, Geschenke, Plätzchen, Glockenklang, Gottesdienste, Friede, Liebe, Sammelaktionen, Weihnachtsmarkt, Glühwein, Christbaum, Wunschzettel, Musik, Lieder, Betlehemstern...

Manch einer denkt aber auch: Stress, Kitsch, schon wieder, Konsumterror, muss das wirklich sein – was hat das denn noch mit Advent oder Weihnachten zu tun ...

Wer hat Recht? – Kann man das so leicht sagen? Natürlich geht es vielen verständlicherweise auf die Nerven, wenn unsere Konsumwelt die Zeiten des Jahres immer wilder durcheinanderkegelt: Schoko-Weihnachtsmänner ab kurz nach den Sommerferien, Kling Glöckchen klingeling ab den Herbstferien in den Fußgängerzonen, Osterhasen ab Neujahr und andere Auswüchse – das grenzt an blanken Konsumterror. Wir sollten es boykottieren; denn es hat mit Advent oder Weihnachten rein gar nichts mehr zu tun, sondern mit „Kasse-machen“!

Was aber, wenn es all diese kleinen und großen Zeichen – im rechten Maß und zur rechten Zeit – überhaupt nicht mehr gäbe? Fehlte uns dann nicht auch etwas?

Als Menschen brauchen wir sicher – jenseits aller Missbräuche durch die „Märkte“ unserer Gegenwart – Zeichen, Ausdrucksweisen für unsere Gefühle. In diesem Sinne – genau so weit, wie unsere Gefühle echt sind (das ist für jede/n der angemessene „Gradmesser“) sind auch die von uns gewählten „Zeichen“ gut. Und wie der Mensch kein Normtier, sondern – wie der Kölsche sagt – „jeder Jeck anders“ ist, so brauchen wir durchaus eine gewisse Spann-



breite von Gefühlsausdrücken: Dieser Unterschied macht jeden von uns unterscheidbar und je persönlich liebenswert.

Nochmals tiefer gefragt: Warum stören manche heute die anfangs benannten Zeichen so sehr? Nun, immer mehr Menschen spüren einfach die immer tiefere Kluft zwischen der gesellschaftsweit schwindenden Überzeugung, was es mit Advent und Weihnachten tatsächlich auf sich hat und dem immer größeren Rummel um das Fest. Und das ist für viele ebenso wenig glaubwürdig wie die immer grandioseren und teureren und lautereren Hochzeitsfeste bei immer kürzerer Ehedauer.

Fragen Sie doch einfach mal rund: Wer weiß noch, dass Advent mit der Wüstenwanderung des Volkes Israel zu tun hat, mit der Erwartung des Messias des jüdischen Volkes, für uns Christen mit dem Glauben an die Erfüllung dieser Messiaserwartung in Jesus von Nazareth? Wer glaubt noch, dass dieses Kind damals in Geburt (Weihnachten), Leben, Sterben (Karfreitag) und Auferweckung (Ostern) uns heute wirklich den Himmel neu aufgeschlossen, uns mit dem Vater versöhnt hat?

Diese menschengewordene Brücke zum – oft von uns so endlos fern gefühlten – Vater im Himmel, die ist es, auf die wir im Advent behutsam treten, die kein marktschreierisches Kassengeräusch verträgt und deren Existenz für uns und alle Menschen wir Weihnachten feiern werden.

Bleibt uns dies im Sinn, wächst auch die Chance, dass unsere Gefühle echt sind und wir das richtige Maß in den Zeichen finden – ohne dies wird auch das teuerste Geschenk zum sinnleeren Wortgeklingel.

Walter Boscheinen

„WARTE DOCH MAL!“ ...

... rufen wir meistens genervt oder ungeduldig aus, wenn es dem anderen nicht schnell genug geht. Oder wir es im ruhigen Ton sagen, ganz so, als sollte darin mitschwingen: Du wirst schon sehen, wie gut das wird, wenn es erst mal fertig ist! Vielleicht sogar: „Jetzt warte doch mal!“, im Sinne von: „Renn nicht weg, stell Dich doch mal der Frage, die ich Dir gestellt habe ...“

Im Advent wird uns wohl eines unvermeidlich deutlich: Weihnachten kommt immer so plötzlich. Aber das lässt sich ja ändern, wenn wir diese Erkenntnis bereits hatten.

Das Kirchenjahr beginnt nämlich schon mit dem Advent, nicht mit einem spektakulären Feuerwerk, keinem rauschenden Fest und auch nicht mit knallenden Sektkorken. Es beginnt in Stille und Abgeschlossenheit, mit Sehnsucht und Erwartung.

Als wir uns im Spätsommer zusammen mit 116 „Kommunion“-Kindern, ihren Katechetinnen, ihren Eltern auf den Weg gemacht haben, galt es als allererstes inne zu halten: Auf welchen Weg machen wir uns eigentlich? Das Ziel liegt weit vor uns, ja: Der Weiße Sonntag 2015, aber der Weg auf dieses Ziel zu, schiebt sich erst dann spürbar unter unsere Füße, wenn wir ihn bewusst gehen, Schritt für Schritt. Alle zusammen.

Eine Wegstrecke, die im Advent die große Chance bietet, ein erstes Mal vielleicht nach langer Zeit wieder zu erfahren und zu erleben – und für die Kinder neu zu lernen –, dass wir auf ein großes Fest zugehen, das uns eine Reihe von Feiertagen (und Weihnachtsferien!) schenkt, weil wir es *f e i e r n* dürfen: So bewusst wir auf die Geburt Jesu Christi zugehen, so intensiv wird erlebbar werden, was wir an Weihnachten feiern. Und wie wir es feiern. Worauf und auf *w e n* wir eigentlich warten.

Deshalb haben wir in diesem Jahr die Erfahrung des Sakramentes der Versöhnung bewusst in die Vorbereitungszeit auf Weihnachten gelegt: Zur Vorbereitung auf dieses hohe Fest gehört für uns alle das, was mit „Buße“ gemeint ist, auch wenn viele von uns klägliche Reste davon nur noch darin erkennen, dass es eine „besinnliche Zeit“ sein soll: „Komm zur Besinnung, schau mal in Ruhe hin ...“, also „Warte doch mal!“, wenn Du viel zu früh auf Dominosteine und Lebkuchen zusteuerst. „Warte doch erst mal!“, wenn der vorweihnachtliche Lichterglanz jene Dunkelheit schon überstrahlt, die uns erst erkennen lässt: Wir warten noch, dass das Licht in unser Dunkel kommt, Gott Mensch wird in unseren Herzen.

Also „Warte doch mal!“, leuchte doch erst mal vorsichtig hinein in Dein Herz, zaghaft, ohne im grellen Licht aufzuschrecken, was dort nur zögerlich sich zeigen will: Entdecken, wo Versöhnung möglich ist und heilsam.



Um dann an Weihnachten zu spüren, was wir an Ostern noch einmal ganz anders feiern werden – wohlgemerkt auch nach einer noch längeren Vorbereitungszeit, nämlich der vierzigägigen Fastenzeit, die ihrerseits mit dem Palmsonntag in die Karwoche mündet und Jesus auf dem Fohlen einer jungen Eselin nach Jerusalem hineinreiten sieht. Ein Verwandter des Esels, der neben dem Ochsen in der Krippe Wärme verströmt? Vielleicht ja, aber: „Warte doch erst mal! Eins nach dem anderen ...“

Feiern wir erst mal tief und ergriffen Weihnachten, bereiten wir uns gut darauf vor, vier geheimnisvolle dunkle Wochen lang, immer nur ein kleines Licht mehr auf dem Adventskranz, Augenblicke der Ruhe mitten im tobenden Lärm der fliehenden Zeit, und gehen erst dann mit unseren Kindern weiter durch das Kirchenjahr, das ja mit dem Vorabend des Ersten Advents gerade erst beginnt. Und das am Weißen Sonntag in der Festfreude von Ostern ankommen wird – und auch dann feiernd innehält, um den Rest der fünfzigägigen Osterzeit weiter auf Pfingsten zuzugehen.

Das Schöne: Wir sind immer gemeinsam unterwegs, und wir folgen einer langen Tradition. Viele sind schon vor uns aufgebrochen und dem Stern gefolgt. Machen auch wir uns auf die Reise, zusammen mit unseren Kindern auf in einen Advent, für den wir uns Zeit nehmen. Auf dass er anders wird, weil wir auf das, worauf wir zugehen, lange gewartet haben. Wach sind. Voll brennender Geduld. Hell wird es dann, warm, verheißungsvoll – kein Überraschungsgast, auf den wir warten und der mit Sicherheit kommt: Die Erfüllung, wenn die Erwartung und die Hoffnung eingelöst werden, ist eine Ankunft eigener Art. Weitung nicht nur der Gefäße, sondern der Horizonte, der Perspektiven, der Herzen. Gut vorbereitet.

Und von irgendwo klingt die Melodie heran: „Macht hoch die Tür ...“, ach, wie schön, wie vertraut! „Macht hoch die Tür“, die Tor’ macht weit, eu’r Herz zum Tempel zubereit“. Damit einen Anfang setzen. Der so oft beschworene Zauber, der jedem Anfang innewohnt – im Advent hat er mit Erwartung und Warten zu tun!

Also „Warte doch mal!“ Und frag Dich, worauf Du wartest. Worauf wartest Du denn noch? Vielleicht nur das: Werden wir doch einfach wach für das, was uns von Gott her erwartet! „Ich schlafe, aber mein Herz wacht“, wie die Braut im Hohelied. Also: Warte doch mal, werd erst mal wach für Deine Sehnsucht, das wäre doch ein guter Anfang.

Diakon Dr. Marc Kerling



EIN STÜCK DER BRASILIANISCHEN WEIHNACHT

José de Anchieta hat religiöse Volkstheater gegründet, die seit dem 16. Jahrhundert, der Zeit des Barock bis hinein in unsere heutige Zeit mit religiösem Hintergrund angeboten werden. In der Weihnachtszeit hat bis heute diese Kultur der Darstellung religiöser Themen überdauert. Dies zeugt von einer großen brasilianischen Kultur, in der es noch heute möglich ist, dass solche Stücke vor Ort geschrieben, entworfen und dargestellt werden von Frauen und Männern aus dem eigenen Dorf mit Themen, die sich der allgemeinen Unterhaltungswelt entziehen.

Kaplan Joaquim Wendland

Der heilige José de Anchieta ist der erste Jesuit, den Ignatius nach Amerika sendet. Ein junger Mann von 19 Jahren. »Die Freude, die er hatte, war sehr groß. Die Freude war so groß, dass er eine Nation begründet hat: Er legte die kulturellen Grundlagen einer Nation, in Jesus Christus ...«, so Papst Franziskus über José de Anchieta während seiner Predigt am 24. April 2014.

Der heilige José de Anchieta wurde am 19. März 1534 in San Cristóbal auf der Insel Teneriffa geboren. 1551 trat er dem Jesuitenorden bei. 1553 wurde er als Missionar nach Brasilien gesandt, wo er gemeinsam mit Manuel da Nóbrega die Missionsstation Piratininga aufbaute. Die Mission ist der Grundstein des heutigen São Paulo.

José de Anchieta widmete sich in besonderer Weise sprachwissenschaftlichen Studien, auch der Tupi-Sprache, die von den an der Küste lebenden Indios gesprochen wurde. Außerdem war er selbst schriftstellerisch tätig. Er verfasste auch religiöse Gedichte. 1560 empfing er die Priesterweihe und leitete in der Folgezeit mehr als 40 Missionsstationen. Von 1577 bis 1588 war er Ordensoberer der Jesuiten in Brasilien. Er starb am 9. Juni 1597 in Anchieta bei São Paulo. Er hatte nicht Theologie und Philosophie studiert, er war noch ein Junge, als er nach Brasilien ging! Aber er hatte den Blick Jesu Christi gespürt, und er ließ sich von Freude erfüllen. Er wählte das Licht. Das war und ist seine Heiligkeit. Er hat keine Angst vor der Freude gehabt.



WEIHNACHTSFEIER IM SÜD-SUDAN

Wenn die Abende länger werden und die Weihnachtstage näher kommen, fangen die Frauen an, zu backen und Süßigkeiten vorzubereiten.

In dieser Zeit werden die Häuser gesäubert, manchmal wird auch neue Farbe für den Hausanstrich gekauft, und häufig erhalten die Kinder neue Kleider. Auch die Erwachsenen kaufen oder nähen in dieser Zeit manches Mal neue Festtagskleider.

Am frühen Morgen des 25. Dezember gehen alle Einwohner eines Ortes zur Kirche. Manchmal ist der Andrang so groß, dass zwei Messen gelesen werden müssen. Nach der Messe am Morgen des Weihnachtstages gehen alle Familien wieder nach Hause, um zu frühstücken.

Später am Tag gehen die Kinder von Haustür zu Haustür, und von einem Ort zum Nachbarort und klopfen dort an die Türen. Von den Hausfrauen erhalten die Kinder Süßigkeiten und Gebäck.

An den Weihnachtstagen besuchen sich die Familien gegenseitig. Es wird dann viel Gebäck und für die Kinder auch wieder Süßes gereicht.



Die Pfadfinder gehen an den Weihnachtstagen zu den Häusern der Bedürftigen und Kranken. So wird zum Beispiel ein Haus mit Leprakranken aufgesucht. Die Pfadfinder säubern die Räume und holen Wasser für die Gehbehinderten. In dieser Zeit besuchen die Pfadfinder auch die Krankenhäuser und bringen Gebäck und Süßigkeiten.

Marco Maniel

Nachsatz und Vorgeschichte

Der kleine Bericht von Marco Maniel, einem unserer Mitglieder im Pfarrgemeinderat, hat eine Vorgeschichte. Als der Wunsch ihm gegenüber geäußert wurde, doch zu dem Thema „Weltweite Kirche in St. Servatius“ für unseren Pfarrbrief zu erzählen, wie in seiner Heimat Weihnachten gefeiert würde, antwortete er spontan: „Da gibt es keine Weihnachtsfeiern, da ist nur Krieg!“

So muss sein Bericht also im Konjunktiv gelesen werden! So wäre es, wenn auch dort, im Süd-Sudan, endlich Frieden herrschen würde.



WEIHNACHTEN IM SÜDEN NIGERIAS

Bei uns wird Weihnachten unterschiedlich gefeiert, jedes Dorf hat seine eigene Tradition. Wir gehen am Heiligen Abend nachts zur Messe in die Kirche.

Sie ist toll geschmückt mit Blumen und der Altar mit vielen, vielen Tüchern. Dies ist eine Kunst bei uns, junge Frauen werden als Altarschmückerinnen ausgebildet. Tannenbäume gibt es bei uns in Nigeria nicht, aber wir haben auch eine Krippe in der Kirche.

Die Heilige Messe beginnt kurz vor Mitternacht und dauert zwei bis drei Stunden bis tief in die Nacht hinein. In der Messe wird getanzt und Gott ausgiebig gedankt. Danach gehen alle nach Hause und treffen sich am 25. Dezember morgens noch mal wieder in ganz feierlicher Kleidung zur Messe, die gut zwei Stunden dauert, wieder mit viel Tanz.

Anschließend wird ein großes Fest mit den Nachbarn gefeiert. Eine Familie kocht für mehrere andere, jeder steuert Lebensmittel dazu bei. Es gibt ein besonderes Essen und da es auch Weihnachten warm ist, wird auf der Straße gefeiert. Alle tanzen, singen Weihnachtslieder und danken Gott. Die Kinder gehen von Haus zu Haus, tanzen etwas vor und bekommen kleine Geschenke. Denn Geschenke von den Eltern wie in Deutschland gibt es nicht. Neue Festkleidung zu bekommen, ist schon ein Geschenk.



Weihnachten ist auf den Dörfern in Nigeria nicht so kommerziell wie in Deutschland. Die Vorweihnachtszeit besteht in der Vorbereitung auf die Weihnachtsmessen: Die Chöre proben, die Festkleidung wird genäht. In den Dörfern und Häusern findet sich kein Weihnachtsschmuck, auch in den Geschäften findet man keine Angebote wie hier zu Lande.

Aber überall wird schon gesungen in Erwartung des Festes.

Sr. Justina Nda HHCJ

WEIHNACHTEN IN INDIEN

Indien: viele Farben, viele Kulturen, viele Sprachen, verschiedene Religionen... man kann sagen, Indien ist eine Welt in Miniatur. Hier lebt man in einer Gesellschaft, die multireligiös und multikulturell ist – und in ihr werden die religiösen Feste zusammen gefeiert. Man feiert mit den Hindus (ca. 800 Millionen) *das Deepavali* = Fest der Lichter und *das Holy* = Fest der Farben. Ebenso feiert man *Ramadan* mit den Moslems (ca. 111 Millionen). Und mit den Christen (ca. 20 Millionen) feiert man Weihnachten und Ostern. Es gibt auch andere Religionen z.B. Buddhismus, Jainismus, Sikhismus. Alle feiern die Hauptfeste aller Religionen miteinander und teilen die Freude. Durch dieses weitgehend friedliche Miteinanderleben und Miteinanderfeiern ist in den meisten Teilen Indiens eine kulturelle Kontinuität über Jahrtausende bewahrt worden.

Kurz vor Weihnachten werden die Geschäfte in allen großen Städten Indiens pompös geschmückt. Man sieht überall Menschen Geschenke kaufen. Menschen, die auf dem Land leben, machen Familienausflüge in die Städte, um dort einzukaufen. Die Straßen werden nur dort mit Lichterketten geschmückt, wo Christen leben. Aber vor jedem Haus – gleichgültig welcher Religion man angehört – wird ein Stern aufgehängt. Diese Sterne werden oft gekauft, aber es gibt auch Leute, die sie selber basteln und mit einer Öllampe beleuchten. Durch diese Tradition wollen die Andersgläubigen an der Freude der Christen teilnehmen. Sie wissen nichts über den „Stern von Bethlehem“, der über dem Stall stand, in dem Maria und Josef Herberge fanden und in dem Jesus geboren wurde. Obwohl sie davon nichts wissen, empfängt und genießt man überall eine großartige Gastfreundschaft.

Für uns Christen ist die Adventszeit eine weihnachtliche Bußzeit, in der man auf Fleisch und Süßigkeiten verzichtet. Die Sitte der Adventsfenster ist in Indien nicht bekannt. Die Kinder beten Jesuskind-Novenen aus einer Art Adventskalender.

In der Adventszeit wird Stück für Stück die Krippe gebaut. Das Jesuskind wird erst am 25. Dezember

in die Krippe gelegt. Heiligabend beginnt in Indien erst um 24 Uhr. Da geht die ganze Familie in die Christmette, die ca. 2 Stunden dauert. Anschließend singt der Chor Weihnachtslieder vor der Kirche. Dabei werden Plätzchen und Säfte verteilt. Erst gegen 4 Uhr morgens kommt man wieder nach Hause. Nach einem kurzen Schlaf wird das Festessen vorbereitet. Vor dem Essen werden Geschenke ausgetauscht. Das Lied „Oh Tannenbaum“ wird in Indien nicht gesungen, denn hier sind ja immer alle Bäume grün. Zum Festessen kommen die andersgläubigen Nachbarn. Während des ersten Feiertages isst man Plätzchen (*Laddu, Achhappam, Kuzhalpam, Unda*), die aus Reismehl oder Kichererbsenmehl und Naturzucker bestehen.

In der gesamten kirchlichen Weihnachtszeit vom 25. Dezember bis zum 6. Januar gehen die Kinder als Krippenfiguren verkleidet von Haus zu Haus. Sie singen Weihnachtslieder und spielen Szenen aus der Weihnachtsgeschichte. Dabei sammeln sie Geld für die Kinder- und Jugendarbeit. Im Übrigen gibt es in Indien am 26. Dezember keinen 2. Feiertag – das Leben geht wieder seinen gewohnten Gang.

P. Wilson Antony OCD



PROCEDAMUS IN PACEM

WANDERND KIRCHE ST. SERVATIUS

HEILIGER ROCHUS BITTE FÜR UNS

Für die, die gerne singend und betend durch die Lande ziehen, trägt der 16. August im Kalender einen roten Kringel: Es ist wieder Rochuswallfahrt nach Seligenthal. Und das seit nunmehr 513 Jahren.

Seinen Anfang nahm die Wallfahrt als Bittprozession in Zeiten, als aufgrund der schlechten hygienischen Verhältnisse meist tödlich verlaufende Magen-Darm-Epidemien fast an der Tagesordnung waren. Man pilgerte zum hl. Rochus als Schutzpatron bei der Pest, aber auch bei Erkrankungen der „roten Ruhr“ und bat um Verschonung.

Die Pilger, immer mehr als 500 Menschen, kamen – und kommen auch heute noch – von nah und fern, strömen sternförmig aus den Nachbargemeinden nach Seligenthal, die meisten aus der Kreisstadt und aus Hennef, aber auch aus Sankt Augustin, Lohmar und Troisdorf sowie den Gemeinden Neunkirchen-Seelscheid und Much. Von Kaldauen und aus Braschoß ziehen auch noch Pilgergruppen zu Fuß ins Tal der Seligen.

Ein stehender Ausspruch des Organisationsteams lautet: An Rochus regnet es nie! Das stimmte auch dieses Jahr; denn es regnete nicht, nein, es schüttete! Nun hatte das Organisationsteam schon mit Regen gerechnet und den Altarbereich, die Technik sowie die Sitzplätze des Chors und der Musikkapelle vorsorglich überdacht, immer wieder tröpfelte es, doch noch dunkler wurde der Himmel. Als Hauptzelebrant und Festprediger Domkapitular Hans-Josef Radermacher aus Köln gerade seine Predigt beendet hatte und die Gläubigen noch über die Predigt nachdachten, die anschließenden Fürbitten, insbesondere für Opfer und Verantwortliche von Krie-



gen, Katastrophen und Krisen ausgesprochen wurden, brach der Wolkenbruch aus und umflutete die eben gehörten Dramen mit Wassermassen von oben.

Das war zuviel! Ohne Prozessionsordnung strömten die Pilger, den Regenströmen entweichend, in die Kirche, wo die Gabenbereitung zwar in feuchten Kleidern, aber zumindest ohne weitere Nässe von oben, beginnen konnte.

Und die beliebten Pilgerblatzbrote, dick mit selbstgekochter Marmelade bestrichen, „dat jute Kölsch“, das nach der Messe die Pilger traditionell stärkt? Natürlich fiel das nicht ins Wasser, sondern wurde dieses Mal nicht aus den Fenstern des Pfarrsälchens hinausgereicht, sondern aus der Sakristei. Fast wie in der Urkirche tafelte man nun im Kirchenschiff.

Und nächstes Jahr, am 16. August, treffen wir uns wieder. Und nicht vergessen: An Rochus regnet es nie!

SANKT SERVATIUS PILGERT ZUR MUTTER GOTTES NACH BÖDINGEN

– denn Pilgern macht die Seele frei

„Zur traditionellen Fußwallfahrt zur Mutter Gottes nach Bödingen treffen sich die Pilgerinnen und Pilger von Sankt Servatius am Samstag, 4. Oktober 2014. Für die Ortsteilgemeinden Brückberg, Nordstadt, Zange und Innenstadt geht's mittags zur Zeit des Angelus um 12.00 Uhr los mit einem Pilgersegen an der Kirche Sankt Servatius.“

So lautete die Einladung an uns alle mehrere Wochen lang im „Miteinander“. Aber nur wenige folgten der Aufforderung. Lag es am Termin, lag es am Ziel? War das vielleicht sogar zu nah? Denn in Gesprächen hört man ja immer wieder: „Also, ich würde ja auch gerne mal nach Santiago di Compostela pilgern...Irgendwann mache ich das mal...“ Denen allen sei gesagt: Erst einmal mit Bödingen anfangen, die rund 15 km unter die Füße nehmen – statt die 1.984 km unter die Autoreifen oder mit ca. 12-15 Wochen Zeit auch unter die Schuhsohlen, Gepäck auf dem Rücken und Pilgerstab in der Hand.

Am Wetter konnte es jedenfalls nicht gelegen haben, denn die Sonne lachte der kleinen Pilgerschar vom fast wolkenlosen Himmel zu.

Diakon Dr. Marc Kerling sprach vor der verschlossenen Kirchentüre von St. Servatius das „Segensgebet vor einer Wallfahrt: Gott, du hast deinen Knecht Abraham auf allen Wegen unversehrt behütet.



Du hast die Söhne Israels auf trockenem Pfad mitten durch das Meer geführt. Durch den Stern hast du den Weisen aus dem Morgenland den Weg zu Christus gezeigt.

Geleite auch deine hier versammelten Gläubigen auf ihrer Wallfahrt zum Heiligtum nach Bödingen. Lass sie deine Gegenwart erfahren, mehre ihren Glauben, stärke ihre Hoffnung und erneuere ihre Liebe. Schütze sie vor allen Gefahren und bewahre sie vor jedem Unfall. Führe sie glücklich ans Ziel ihrer Fahrt und lass sie wieder unversehrt nach Hause zurückkehren. Gewähre ihnen schließlich, dass sie sicher das Ziel ihrer irdischen Pilgerfahrt erreichen und das ewige Heil erlangen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herren.“

Über gewohnte Straßen und Bürgersteige, schließlich auch Wald- und Wiesenwege ging es dem Ziel entgegen. An den Stationen wurde dem Leben Mariens gedacht, unter dem Hauptthema „Maria, die Frau, die mich zu Christus führt“.

Im Pfarrheim in Kaldauen hatte das Jugendleitungsteam Servatius – kurz JuSer – liebevoll die Tische gedeckt und servierte selbstgebackenen Zwiebelkuchen – tränenreich zubereitet, wie betont wurde. Dazu tranken die mutigen Pilger und Pilgerinnen





Federweißen in der Hoffnung, die bekannten, auch gefürchteten Steigungen fast im Flug zu nehmen ...!

Vor dem Aufstieg aus dem Bröltal hinauf nach Bödingen betete man im Wechsel: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe?“ – Das war, das ist für Wallfahrer keine Frage: „Meine Hilfe kommt vom Herrn ...“! Ohne Prozessionsordnung ging es steil bergan und schneller als gedacht, waren alle oben. Fröhlich zog die kleine Schar mit inzwischen herbstlich geschmücktem Pilgerkreuz um 17.00 Uhr zur Messe in die Wallfahrtskirche ein.

Schön war' s! Und dieser kleine Bericht mag als Lockvogel für die nächste Wallfahrt „Sankt Servatius pilgert zur Mutter Gottes nach Bödingen“ dienen. Denn – ehrlich – ein bisschen Training vorab für Santiago ist schon sinnvoll!

„DAS UNRUHIGE HERZ IST DIE WURZEL DER PILGERSCHAFT. IM MENSCHEN LEBT EINE SEHNSUCHT.“ (AUGUSTINUS)

Highspeed zum Heiligtum Unserer Lieben Frau von Lourdes

Vom 13.-17. Oktober 2014, so schon zur eigenen Planung viele Wochen vorher im Miteinander als



Einladung angekündigt, fuhr eine Pilgergruppe der Kirchengemeinde Servatius, unter Leitung unseres Pastors Msgr. Axel Werner, nach Lourdes. Wir bedienten uns moderner Fernzüge, nahmen weder Wanderschuhe noch Bimmelbahn, sondern sausten in gut 10 Stunden die 1.400 km von Siegburg nach Südfrankreich, an den Fuß der Pyrenäen, mit Thalys und TGV, stimmten uns aber mit der Anreise bis Köln auf die zu erwartende Entschleunigung in Lourdes durch die S-Bahn ein. Und „wenn Engel reisen“ – es gab natürlich auch keine Streiks, dafür Sonnenschein en masse!

Der Dienstag bis Donnerstag gehörte im Schwerpunkt der Botschaft von Lourdes. Über den Tag verteilt, lagen die „heiligen Termine“ so, dass auch noch gut Zeit für eigene Meditationen, eigene Erkundungen oder auch gemeinsames Kaffeetrinken blieb.

Für die meisten war es der erste Besuch des bekannten Pilgerziels. Man ließ sich mittragen von der

Freundlichkeit, bestaunte die Züge von Behindertenwagen und Krankentransporten und schritt abends singend und betend zusammen mit tausenden von Mitpilgern aus aller Welt in der tagtäglich stattfindende Lichterprozession mit – „AVE, AVE, AVE Maria“.

Was weltweite Kirche bedeutet, erlebten wir hier, wenn wir als kleine Schar auf einmal umringt waren von Pilgern aus Malaysia, aus Brasilien, aber auch aus Italien, Frankreich sowieso, den Niederlanden, natürlich den USA und und und – ja, auch aus Köln und aus Olpe.

Es war eine wundervolle, spätsommerliche Zeit in einer Stadt, wo man den neudeutschen Begriff der Inklusion nicht mühsam buchstabieren lernen muss, sondern ihn in der liebenswürdigen, altherwürdigen Form unter dem inzwischen wohl unmöglichen Begriff der Nächstenliebe einfach lebt.



Zum Abschied, nach der letzten Teilnahme an der Lichterprozession, beim gemeinsamen abendlichen Schlummertrunk hieß es: „Und wo geht es nächstes Jahr hin?“ Die Antwort wird nicht lange auf sich warten lassen ... Spätestens ab Mitte Dezember wird es im „Miteinander“ stehen.

Wer das Programm unserer Pilgerreise nach Lourdes genau wissen möchte, hier folgt es: Montag: Anreise. Dienstag: 7.30 Uhr Hl. Messe in der Grotte, Konzelebrant Pastor Msgr. Axel Werner; 10.15 Uhr Informationsvideo zur Geschichte des Wallfahrtsorts (in Deutsch); 16.00 Uhr Führung durch den Heiligen Bezirk durch P. Uwe Barzen OMI I Leiter der deutschen Pilgerseelsorge in Lourdes. 21.00 Uhr Rosenkranz und Lichterprozession. Mittwoch: 9.30 Uhr Internationale Messe in St. Bernadette; anschließend (fakultativ) ein Rundgang zu den Lebensstätten der Hl. Bernadette in Lourdes (Dr. Andrea Korte-Böger); 14.45 Uhr Kreuzweg; 21.00 Uhr Rosenkranz und Lichterprozession. Donnerstag: 10.30 Heilige Messe nur für unsere Gruppe in St. Anna, Zelebrant Pastor Msgr. Axel Werner, 16.00 Uhr kleiner Kreuzweg am Ufer der Gave; 21.00 Uhr Rosenkranz und Lichterprozession, anschließend gemeinsamer Gang durch die Grotte und Segnung der Andachtsgegenstände. Freitag: Rückreise.

Dr. Andrea Korte-Böger



N50°48'258 E07°12'393

BUCHSTABEN UND ZAHLEN?

WAS SOLL DENN DIESER WIRRWARR?

Diese Buchstaben- und Zahlen-Kombination ist eine GPS-Koordinate – und sie bezeichnet die Kirche St. Anno.

Und die Annokirche war das Ziel beim Stadtjugendtag, den das Jugendleitungsteam St. Servatius – kurz: JuSer – für alle interessierten Kinder und Jugendlichen angeboten hatte.

Aber um diese Zahlen herauszufinden, mussten die gut 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der ganzen Stadt eine Menge rechnen, zählen, lesen, kombi-

nieren ... und das dann alles in die GPS-Geräte eingeben. Mit deren Hilfe haben alle 4 Gruppen das Ziel und den Schatz gefunden.

Beim anschließenden Grillen mit Eltern und Geschwistern am Marienheim wurde noch eine Menge erzählt, gelacht und gespielt; und ganz nebenbei wurden Kontakte zwischen Kindern, Jugendlichen und Familien verschiedener Ortsgemeinden geknüpft.

JMM – JuSer – macht's möglich!

Pastoralreferentin Annette Blazek



KRÄUTERWEIHE IN SANKT JOSEPH

Das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel feiert die Kirche immer am 15. August. Zu dem Hochfest gehört der uralte Brauch der Kräuterweihe. Der Legende nach sollen die Apostel das leere Grab von Maria mit wohlriechenden Blumen und Kräutern vorgefunden haben. Daher werden in vielen Gemeinden Blumen und Kräuter gesammelt, gebunden und zur feierlichen Segnung in die Kirche getragen.

Nach mehreren Jahren der Unterbrechung ist bei uns in Sankt Joseph die schöne Tradition wiederbelebt worden. Nach ein paar Gesprächen kamen wir in einer kleinen Gruppe Frauen zusammen. Kräuter und Blumen wurden gesammelt und im Pfarrheim in netter Runde gebunden und später in die Kirche vor den Altar gestellt. Am anderen Morgen in der Eucharistiefeier wurden die Kräuter feierlich von Pfarrer Dr. Domagalski gesegnet. Für die Gottesdienstbesucher war es eine gelungene Überraschung, und sie durften ein Sträußchen mit nach Hause nehmen. Zu Hause hängt man es an einen sicheren Ort.

Uns hat es eine große Freude gemacht, schon mit dem Blick auf's nächste Jahr. Da sind wir wieder dabei. Es war ein Stückchen Himmel und die Gottesmutter hat sich bestimmt gefreut.

Ursula Schröder



RUBINROTES ABENTEUER

ERFOLGREICHE AKTION DER PFADFINDERINNEN SIEGBURG-DEICHHAUS

Für Pfadfinderinnen ist nichts unmöglich. Pünktlich zum Ferienbeginn begaben sich 20 Mädchen und junge Frauen bei strahlendem Sonnenschein auf eine Reise durch die Zeit. Eingeladen hatte die Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) alle Mädchen ab 10 Jahren.

Schon morgens hatten die Leiterinnen ein großes Pfadfinderzelt mitten in Siegburg-Deichhaus aufgebaut. In dieser Jurte direkt neben St. Elisabeth tauchten die Mädchen dann ein in ein Rubinrotes Abenteuer: Sie fanden heraus, dass sie ein Zeitreise-Gen besitzen und daher kurze Ausflüge in die Vergangenheit unternehmen können. Die einen „reisten“ in ein Gauklerlager im 16. Jahrhundert und lernten Jonglieren. Andere gerieten bei einem Besuch in der Vergangenheit in eine Falle und mussten sich durch Balancieren über ein Seil retten. Auf dem ersten Pfadfinderlager 1907 lernten Mädchen Knoten und wie ein Zelt aufgebaut wird. Und beim Sprung ins 18. Jahrhundert hatten alle Mädchen die Möglichkeit, sich im Ballkleid beim Walzertanzen zu versuchen.

Abschluss und Höhepunkt des Tages bildete ein Lagerfeuer mit Stockbrot und vielen Berichten von den Abenteuern aus der Vergangenheit.

KONTAKTDATEN

Pfadfinderinnenschaft St. Georg
Diözese Köln, Siedlung Siegburg Deichhaus
(an St. Elisabeth)
Sandra Dybowski
Mobil: 0160 99 57 43 15
E-Mail Adresse:
Sandra.Dybowski@pfadfinderinnen.de

Weitere Informationen finden Sie auch unter:
www.facebook.com/PSG.Siegburg
www.pfadfinderinnen.de



Bundesweit machen Mädchen und junge Frauen der Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) mit dezentralen Veranstaltungen in der Aktionswoche „mission fourteen“ vom 26.09. bis 05.10.2014 auf die Idee der Pfadfinderinnenbewegung und die Pfadfinderinnenschaft St. Georg aufmerksam.

Zu Gast in Siegburg war die Bundesvorsitzende der PSG Sigrid Hofmann. „Wir wollen mit der Aktion *mission fourteen* zeigen, dass die pfadfinderische Bewegung für Mädchen und junge Frauen auch heute noch relevant und aktuell ist“, betont Sigrid Hofmann. „Mädchen lernen Kreativität, die Natur und ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken. Sie erleben, wie sie gemeinsam in der Gruppe ihre Welt bewusst gestalten können.“

Die Pfadfinderinnen der PSG in Siegburg gibt es seit gut 2 Jahren. Sie treffen sich immer am letzten Samstag im Monat im JUZE Deichhaus von 14.00-17.00 Uhr. Dort wird in zwei altersgetrennten Gruppen für Mädchen von 7-12 Jahren pfadfinderisches Programm angeboten.

Wer Interesse hat, kann sich gerne unter Siegburg@pfadfinderinnen-koeln.de melden.

DANKE FÜR IHREN DIENST IN ST. SERVATIUS

EHRUNG DES EHRENAMTES

„Das ehrenamtliche Engagement von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft zu fördern, ist den deutschen Bischöfen ein wichtiges Anliegen“, sagte kürzlich der Vorsitzende der Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz und Bischof von Osnabrück, Franz-Josef Bode.

In der Würdigung der Ehrenamtler ist unsere Gemeinde Sankt Servatius vorbildlich. Sie ehrte am 4. Juli zum zweiten Mal die ehrenamtlich Tätigen mit einem geselligen Abend im Marienheim in der Bambergstraße. Vorausgegangen war eine heilige Messe in Sankt Anno.

Beim geselligen Zusammensein erhielten drei Ehrenamtler mit einer „Dienstzeit“ von 20 Jahren und mehr eine Kerze, die das Bild des hl. Anno zierte, passend zum 950-jährigen Jubiläum der ehemaligen Benediktinerabtei und der Stadt. Zuvor waren die Seelsorger als „Rosenkavaliere“ herumgegangen und hatten den anwesenden Ehrenamtlerinnen jeweils eine rote Rose überreicht.

Unter den drei Langjährigen war auch Klaus Walterscheid, der seit vielen Jahren ehrenamtlich in



Sankt Mariä Namen tätig ist. Die überreichte Dankeskerze stiftete Klaus Walterscheid „seiner“ Gemeinde von Braschoß.



EIN MORGENSPAZIERGANG MIT WEITEM BLICK

Der Morgenspaziergang von der Liebfrauenkirche zum nahe gelegenen ehemaligen Rittersitz Haus zur Mühlen, zu dem der Ökumenische Gesprächskreis Kaldauen eingeladen hatte, war nicht besonders lang, dafür aber sehr informativ. Die Organisatoren wollten den Streifzug durch Wiese und Wald dazu nutzen, um einiges bislang Unbekannte über die engere Heimat zu erfahren. Zum Beispiel: Was hat es mit der Lendersbergstraße, an der einige hundert Familien wohnen, auf sich? Woher kommt dieser eher etwas ungewöhnliche Name?

Elke Salgert führte die Gruppe bis an den Fuß der Erhebung, knapp 50 Meter vom Beginn der Baumschulallee entfernt. Hier informierte die ehemalige Grundschullehrerin über die erste Töpfersiedlung, die schon vor mehr als 1000 Jahren auf diesem Hügel bestand, ließ weichen Ton rundgehen und zeigte Tonscherben, die nach wie vor auf dem Lendersberg gefunden werden.

Über die Hauptstraße, nahe dem Ortseingang von Stallberg, ging es in den dort befindlichen Wald.

Dort erfuhren die Wanderer Einzelheiten über eine Hügelgräberkette, die weit vor Christi Geburt angelegt wurde.

Im Sinnesgarten der Seniorenheime von Haus zur Mühlen packten die Heimatkundler ihre Rucksäcke aus und stärkten sich mit einem schmackhaften Picknick. Derweil hörten sie einen Kurzbericht über die Geschichte des ehemaligen Rittersitzes und unterhielten sich mit Schwester Mary über die Lebensverhältnisse der Menschen, insbesondere der Frauen, in Indien und ihren Beweggrund, sich dem Orden der „Schwestern des heiligsten Herzens Jesu“ anzuschließen.

Die sympathische Ordensfrau zeigte sich offen für alle Fragen, gewährte einen tiefen Einblick in ihr Glaubensleben und ihr soziales Engagement sowie das Miteinander in ihrem aus vier Schwestern bestehenden Konvent. „Wir fühlen uns in Siegburg gut aufgehoben“ bekannte Schwester Mary, die gerne lacht und keine Barrieren zwischenmenschlicher Art kennt.

Ulrich Tondar



VON LITURGISCHEN MULTITALENTEN

KÜSTER, LEKTOR, KOMMUNIONHELFER UND MINISTRANT IN EINER PERSON!

Trotz gegenteiliger Behauptungen; die Kirche ist wandlungsfähig. Für die früher von vier, manchmal fünf Personen wahrgenommenen Aufgaben wird heute nicht selten nur noch eine Person eingesetzt. So jedenfalls im Gottesdienst der Krankenhauskapelle im Helios-Klinikum. Beweist die Kirche hier nicht heutzutage besonders gefragte Fähigkeiten, nämlich Laien für die Mitwirkung in der Seelsorge zu aktivieren, zugleich aber auch sorgsam mit Personalressourcen umzugehen?

Aktiv zu sein als Rentner soll bekanntlich das biologische Altern des Menschen hinauszögern. Voller Hoffnung auf ein so erfolgreiches Programm dieser Art übernahm ich dieses Amt in der Kirche, das ich nun etwa ein halbes Jahr inne habe.

Als Lektor und Kommunionshelfer brachte ich aus Wolsdorf einige Jahre Erfahrung mit. Ministrant war ich in meiner Kindheit und Jugend auch etliche Jahre gewesen. Mit einiger Übung hätte ich vielleicht noch die lateinischen Messtexte auf die Reihe gebracht (Confiteor Deo omnipotenti... Suscipiat Dominus sacrificium...) Doch halt; wir sprechen Deutsch am Altar. Also: heutige Ministranten haben es leicht.

Nun war ich plötzlich „Altministrant“. Die erwartete Einladung zur Ministrantenwallfahrt nach Rom blieb leider aus. Diese war offenbar meinen jüngeren „Berufskollegen und -kolleginnen“ vorbehalten. Vielleicht denkt der Papst beim nächsten Mal an die „Altministranten“.

So trat ich zu Beginn dieses Jahres meinen Dienst an, sorgfältig angeleitet durch meine Vorgängerin sowie einen Kollegen, der seine schützende Hand über mich hielt. Wie stelle ich sicher, dass ich jeden Handgriff beherrsche, damit der Gottesdienst störungsfrei abläuft, das war meine Frage. Ich musste mir ein System schaffen, aus dem für mich jede Verrichtung ablesbar war. Das Internet kam mir zu Hilfe; es gab eine „Arbeitsplatzbeschreibung“ für



Küster. Kaum zu glauben; als Dienstgeber ist die Kirche auf der Höhe der Zeit. So nahm ich diese Beschreibung mit einigen Änderungen als Gedächtnisstütze zu Hilfe, bis ich jede Aktion aus meinem Gedächtnis abrufen konnte.

Dann kam die Feuerprobe. „Nächsten Mittwoch sind Sie dran, dann machen Sie alles, und zwar alleine“. So die Worte meines Mentors. Es ging gut! Beim darauf folgenden Dienst dann während der Messe ein Schweißausbruch: „Ist der Tabernakel aufgeschlossen?“ „Warum brennen die Altarkerzen nicht?“ Es lief also holprig an. Nachdem durch ein Versehen meinerseits zwei obdachlose Herren in der Kapelle übernachtet hatten, schließe ich auch immer die Gittertür am Ausgang zur Orgelempore ab. Über meinen Schreck half mir der Gedanke hinweg, dass die beiden vielleicht in diesem Sommer in der Kapelle unter dem Schutzmantel der Madonna die erste regenfreie Nacht verbracht hatten.

Mein Fazit: Ich bin dankbar, den Weg in dieses Amt gefunden zu haben. So kann ich etwas beitragen zur würdigen Gestaltung des Gottesdienstes. Ich stehe dadurch in einer lebendigen Gemeinschaft mit der Gottesdienstgemeinde. Allen, die mir über die Hürden des Anfangs hinweggeholfen haben, Pfarrer, Diakon, andere Mitglieder des ehrenamtlichen Teams, danke ich herzlich. Vielleicht tragen meine guten Erfahrungen dazu bei, andere in der Gemeinde anzuregen, ebenfalls eine solche oder ähnliche Aufgabe zu übernehmen.

Prof. Dr. Ferdinand Kaufmann

IM MAI DES HERBSTES IST GUT FEIERN

PFARRFEST UNTERM KIRCHTURM VON ST. ANNO

Die Verlegung des Pfarrfestes an der Annokirche in den Spätsommer hat seiner Attraktivität nicht geschadet. Der große Zulauf machte sogar Probleme. Schon kurz nach der Eröffnung am Samstagnachmittag waren sämtliche Tombolalose verkauft. Wer am Sonntag zu nachmittäglicher Stunde Waffeln oder Kuchen genießen wollte, dem schallte ein freundliches „Leider nichts mehr da“ entgegen. Die Nachfrage überstieg hier bei Weitem das Angebot.

Aber es gab noch genug andere Köstlichkeiten, die Alt und Jung genießen konnten – immer wieder auch bei munterer Live-Musik. Zum Lesen kam hier niemand. Den gut erhaltenen Büchern, die von der Servatius-Pfarrbücherei verkauft wurden, konnte man sich erst daheim in Ruhe widmen.

Besonders für Vor- und Grundschulkindern ist das Anno-Pfarrfest immer wieder ein Highlight im Jahr. Sie und ihre Familien traf man vielfach an beiden Tagen an. Dabei spielt auch eine Rolle, dass der weltliche Teil des Pfarrfestes zu deutlich familienfreundlicheren Zeiten stattfindet als der religiöse. Die Kinder mussten manchmal Geduld mitbringen: Obwohl drei Pferde im Einsatz waren, gab es vor dem Reitparcours lange Wartezeiten.

Dem Team um Paul Piskalla gelang es dennoch, dass sich niemand benachteiligt fühlte.

Dank der Pfadfinder waren auch die anderen Attraktionen stets bestens betreut, unter anderem auf dem historischen Kinderkarussell, in der Hüpfburg, am Glücksrad, beim Schminken und beim Büchsenwerfen.

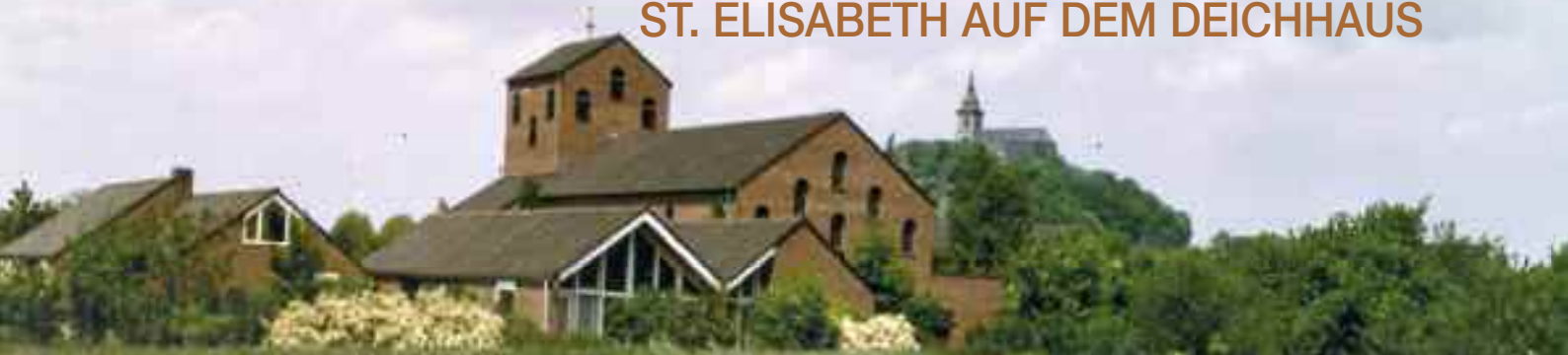
Und die Erwachsenen fanden an Bänken und Tischen Zeit zum Plaudern und zum Lachen. Ein schönes gemeinsames Fest unterm Kirchturm von St. Anno!

Dr. Ralf Forsbach



„EIN BAU DER INNEREN EHRlichkeit UND UNPATHETISCHEN FRÖMMIGKEIT“

ST. ELISABETH AUF DEM DEICHHAUS



Die Kirche St. Elisabeth gehört – neben St. Servatius, der Kirchturm von St. Anno, St. Antonius und St. Joseph – zu den denkmalgeschützten Kirchenbauten unserer Pfarrgemeinde. Damit würdigten Stadt und Land die schlichte Schönheit der am 12. Juli 1959 durch Kardinal Frings konsekrierten Kirche.

Heute steht das Gotteshaus eingebunden in die umliegende Bebauung, in fast unmittelbarer Nähe braust der starke Verkehr auf der Frankfurter Straße. Als sie erbaut wurde, davon zeugen die Bilder aus dem Stadtarchiv, schwamm sie wie ein großes, ziegelrot gefärbtes Schiff im Grün der angrenzenden Wiesen. Schön? Nein, schön fanden die meisten Deichhäuser ihre neue Kirche nicht und verglichen sie mit ihrer gedrungenen, kräftigen Form mit den Bunkerbauten der erst kurz zurückliegenden Kriegszeiten.

Für das Deichhaus war es der erste Kirchenbau, obwohl seine Geschichte schon in der frühen Neuzeit beginnt. Seinen Namen verdankt es einem Gehöft der ehemaligen Benediktinerabtei, das eingedeicht – Das Deichhaus – irgendwo im heutigen Gebiet der Ortslage stand. Im 19. Jahrhundert, vor der Regulierung und Eindämmung der Sieg, gehörte der Bereich zum Überschwemmungsbereich, und das erste Foto aus dem Hochwasserjahr 1909 zeigt die wenigen Häuser aus einem Wassermeer aufragend.



Die kleine Ansiedlung war Teil der Gemeinde Buisdorf, Bürgermeisterei Niederpleis, wurde seelsorglich aber ab 1870 von St. Servatius mitbetreut.

1926 wurde das Deichhaus nach Siegburg umgemeindet. Der Blick in die Stadtgeschichte, warum die 27 Hauseigentümer seit 1909 dafür kämpften, ist so interessant, dass wir mal schnell hineinschauen: Hauptargumente waren der lange Schulweg, den die Kinder natürlich zu Fuß zurückzulegen hatten, die Gefahr, die von dem durch die arme Gemeinde Niederpleis schlecht gepflegten Siegdamm ausging, aber auch die Unmöglichkeit, als nicht zu Siegburg gehörend an den Verlockungen der Neuzeit zu partizipieren. Und diese hießen Straßenbeleuchtung und zentrale Wasserversorgung.

Zu der Zeit – 1909 – gab es auf dem Deichhaus 8 Straßenlaternen, und die Haushalte bezogen ihr Wasser durch eigene kleine Hausbrunnen. „Die Wasserverhältnisse sind aber absolut nicht einwandfrei, da die Pumpen, die sich zum Teil in den Fluren,

Küchen bzw. Kellern der Häuser befinden, Wasser sehr zweifelhafter Beschaffenheit liefern. Zum Beweis sei darauf hingewiesen, daß an den Ausflüssen der Pumpen enge Siebe angebracht sind, um die Würmer und sonstigen kleinen Tierchen, die mit bloßem Auge sichtbar sind, aus dem Wasser zu entfernen. ...“

Als man zum Neubau unserer Kirche schritt, waren diese Zeiten schon lange vorbei. Den Entwurf hatte der Kölner Architekt Josef Bernard geschaffen, dessen Arbeiten in der Tradition des großen Kirchenbaumeisters Dominikus Böhm stehen. Bernard verzichtete bei seinen Bauten bewusst auf außergewöhnliche Formenexperimente zugunsten klarer, einfacher Kirchenanlagen, die sich jeweils auf die örtliche Situation beziehen. Als er im Bauverlauf verstarb, konnte sein Entwurf in seinem Sinne zu Ende geführt werden, da er jeden einzelnen Bauschritt zuvor zeichnerisch festgehalten hatte – rund 140 Pläne schuf er so, zusätzlich zur Bauleitung und Kontrolle der Ausführungsarbeiten.

Auf seinem Totenzettel steht: „Seine Bauten sind Denkmale der inneren Ehrlichkeit und der unpathetischen Frömmigkeit“. St. Elisabeth selbst wird in der Festschrift zu ihrer Weihe folgendermaßen in den Kontext seiner Bauten eingereiht: „Die Kirche St. Elisabeth ist als ein Spätwerk des Baumeisters



Josef Bernard entstanden. ...Die schöpferische Fülle der früheren Bauten ist – St. Elisabeth in Siegburg zeigt es in der Klarheit und Einfachheit des Raumes am deutlichsten – immer stärker eingemündet in einen Verzicht auf alles jenseits des Wesentlichen Liegende, in eine Stille und in sich ruhende Schlichtheit der Architektur, die das Kennzeichen aller großen Spätwerke bedeutender Baumeister ist. Ohne Aufwand, ohne viel Dekor, fast karg und bescheiden, aber von beinahe klassisch zu nennenden Proportionen, dazu von einer auch den anderen bildenden Künsten, insbesondere der Glasmalerei, großartige Möglichkeiten bietenden Raumordnung: Das ist Josef Bernard Kirchebau in Siegburg, der würdig neben die Abtei des hl. Anno und die großartige Stadtpfarrkirche St. Servatius getreten ist – als Denkmal andächtigen modernen Kirchenbaues in unseren Tagen.“

Ging man in den letzten Wochen in die Kirche, so wird dieser Eindruck bestätigt: Über dem schlichten, klaren Altarraum mit seiner Mensa aus edlem polierten Dolomit-Schiefer und der sparsamen, zurücktretenden Ausstattung, leuchten die wunderbaren Glasfenster des Glasmalers Paul Weigmann. Sie werden in der Literatur besonders wegen ihrer „jubelnden Farbigkeit“ gerühmt und bilden, zusammen mit dem dezent gefassten Raum, eine qualitätsvolle künstlerische Einheit. Sie zeigen die sieben Werke der Barmherzigkeit – schließlich sind wir in einer Kirche mit dem Patrozinium der hl. Elisabeth.

Als Königstochter in Ungarn geborgen, kam Elisabeth schon als Vierjährige an den Hof der Thüringer Landgrafen und wurde dort mit 14 Jahren dem nur wenig älteren Thronfolger angetraut. Nach des-





sen Tod auf einem Kreuzzug, Elisabeth war gerade 19 Jahre alt, entsagte sie sowohl ihren drei Kindern als auch ihrem Stand als Landgräfin und widmete sich einem Leben in radikaler Armut. Für die damalige Zeit völlig unverständlich, hat dieser Schritt bis heute nichts an Strahlkraft verloren. Sie wurde zum Symbol selbstloser Nächstenliebe. Als sie 24-jährig in dem von ihr gegründeten Hospital in Marburg verstarb, lebte sie bereits im Ruf der Heiligkeit. Nur vier Jahre nach ihrem Tod wurde sie dann auch kanonisiert. Ihre Grabeskirche ist der herrliche frühgotische Bau, die Elisabethkirche in Marburg. Sie ist u.a. Patronin der Witwen und Waisen, Bettler, Kranken, der unschuldig Verfolgten und Notleidenden; der Bäcker, Sozialarbeiter und Spitzenklöpplerinnen und der Caritas-Vereinigungen.

Unsere Elisabeth-Statue ist ein Schnitzwerk aus Lindenholz des Euskirchener Bildhauers Stefan Plack. Anders als üblich stellte er die Heilige nicht mit ihrer Beigabe aus dem Rosenwunder, dem Rosenstrauß, dar, sondern wählte die Gaben der Barmherzigkeit, den Wasserkrug und die Brote. Er schnitzte sie, so der damalige Zeitungsbericht aus dem Jahre 1964, in nur vier Wochen, damit sie pünktlich zum Patronatsfest aufgestellt werden konnte.

In der Kirche hat sie ihren Platz vor einer architektonischen Besonderheit. Der Architekt Bernard konzipierte als sogenanntes „eingestelltes Haus“ die Werktagskirche, die Kapelle St. Elisabeth. Es lohnt sich, den Blick von dem klaren Altarraum loszureißen und sich umzudrehen. Dann erkennt man sofort die „Kapelle in der Kirche“.

Unsere Kirche wäre aber nicht vollständig beschrieben, wenn nicht noch der Künstler und Bildhauer Heinz Gernot benannt würde. Er schuf den Altar, das Taufbecken und den Kirchturmhahn. Ebenso wie mit dem Architekten Bernard und dem Glaskünstler Weigmann wählte man damit keinen Unbekannten. Mehr als 160 Kirchen stattete der gebürtige Schlesier in der Nachkriegszeit im Kölner Raum aus. So stammt unter anderem die gesamte Innenausstattung des Bonner Münsters von ihm, im weltlichen Raum sei die bronzene Eingangstür des Kölner Rathauses genannt.

Alle drei zusammen – Bernard, Gernot und Weigmann –, schufen die Harmonie des Raums, die St. Elisabeth auszeichnet. Sie ist eine Kirche, bei der sich nicht nur ein zweiter, sondern auch ein dritter und vierter Blick lohnt.

Dr. Andrea Korte-Böger

22. November, 18.30 Uhr, Feier des Patroziniums

AUF KUNST-, KULTUR- UND SCHLEMMERREISE

JAHRESAUSFLUG DER KFD LIEBFRAUEN KALDAUEN AM 2. OKTOBER 2014

„Wenn einer eine Reise tut...“ So erging es mit Sicherheit den Frauen, die sich zusammen mit Kaplan Wendland als geistlichen Begleiter, auf den Weg nach Essen machten. Ausgerüstet mit einem von Marga Basche gestalteten Faltblatt, das uns über unsere Ziele in Wort und Bild informiert und einem Heft mit eigens ausgesuchten Liedern begann unsere Fahrt zunächst mit einem Reisegebet, dann mit eifriger Unterhaltung und fröhlichem Gesang im Wechsel.

Erstes Ziel ist der Essener Dom. Schweigend und staunend durchschreiten wir das Münster und halten mit Kaplan Wendland eine Andacht vor der „Goldenen Madonna“.

Weiter geht es zur Essener Synagoge, wo uns eine fachkundige Führung erwartet. Wir erfahren viel über das Leben der Juden in Deutschland und deren Geschichte. Atemberaubend ist die freischwebende Kuppel der Synagoge, spannend die Ausstellungsgegenstände, wie Poesiealben, Fluchttagebücher, Urkunden und Schilder, aber auch Ausstellungsstücke jüdischen Lebens, wie Thora, Menora, den jüdischen Kalender, „way of life“ in Musik, beim Tanz, in der Kleidung, im Essen

und Trinken. Alles ein Spiegel deutsch-jüdischer Geschichte.

Nach dem Besuch sind wir still und nachdenklich und genießen nicht nur die Ruhe oberhalb des Baldeneysees bei der Mittagspause.

Das Nachmittagsprogramm bescherte uns als weiteren Höhepunkt den Besuch der „Villa Hügel“, das ehemalige Wohnhaus der Industriellenfamilie Krupp. Endlich unser letztes Ziel: der Baldeneysee. Wir können relaxen bei Kaffee und Kuchen und erholsamem Spaziergang am See. Pünktlich starten wir gen Heimat.

Den ganzen Tag begleitete uns die Sonne mit ihren wärmenden Strahlen. Nun geht sie unter wie ein roter Ball. Mit einem Dankgebet und einem Lied beschließen wir den Tag: „Froh zu sein bedarf es wenig und wer froh ist, ist ein König!“

Ein Dank auch an alle, die den Tag für uns so sorgfältig vorbereitet haben und ihn für uns zu so einem schönen Erlebnis werden ließen!

Adelheid Preissner



KIRCHENCHORJUBILÄUM AUF DEM STALLBERG

Am 21. September feierten wir unser 60-jähriges Kirchenchorjubiläum. Nach dem Festgottesdienst, den unser Präses Bruder Dominikus Seeberg zelebrierte und bei dem wir unter Mitwirkung eines Trompeters die Gounod-Messe in der gut besuchten Kirche St. Ma-riä Empfängnis darboten, wurde im Pfarrer-Rupprecht-Saal mit einigen weltlichen Liedern unser kleines Programm begonnen.

Unser Vorsitzender Herr Görner warf einen Blick zurück auf die Kirchenchorgeschichte und wagte auch einen solchen in die Zukunft. Leider sieht es da nicht so gut aus, weil es an jungen Sängerinnen und Sängern fehlt. Trotzdem ist es unser Wunsch und Wille, auch weiterhin die Messfeiern in unserer, wie auch in Kirchen mit zu gestalten. In dieser Hinsicht wurden wir auch bestärkt durch Zusprüche von Seiten der Kirche, der Politik, von verschiedenen Vereinen sowie auch von Besuchern.

Zuwendung erfuhren wir auch durch etliche Spenden von Stallberger Geschäftsleuten, Politikern und Freunden und Förderern des Kirchenchores. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich.

Danken möchten wir auch den zahlreichen Gästen, die unserer Einladung folgten und mit uns einige



gesellige Stunden bei Essen und Trinken verbrachten. Wir sind stolz auf die geleisteten 60 Jahre und hoffen, dass wir noch eine Weile uns freudig dem Chorgesang widmen können. Schön wäre es natürlich, wenn sich noch einige neue Sängerinnen und Sänger entschließen könnten, bei unserer fröhlichen, gastfreundlichen Chorgemeinschaft „mitzumischen“!

Wir proben jeden Mittwoch um 20.00 Uhr im Pfarrheim auf dem Stallberg.

Waltraud Formazin



FERIENFREIZEIT 2014

ZWEI WOCHEN IM SCHÖNEN BAYERN



Auch in diesem Sommer verbrachten wir wieder einmal zwei Wochen voller Spaß, unser diesjähriges Reiseziel war das Jugendlandheim Grimmerthal in Bayern.

Zum Programm gehörten verschiedene Workshops, abendliche Spiele, Shows, Partys und gemütliches Lagerfeuer, natürlich auch entspannte Freizeit am Badeweiher mit Musik; nicht zu vergessen: der alljährliche Tagesausflug, bei dem wir dem Legoland einen Besuch abstatteten. Ein großes Gelände ermöglichte

außerdem viele unterschiedliche sportliche Aktivitäten und die weitläufige Umgebung bot Platz für Geländespiele.

Somit waren sowohl Kinder als auch Betreuer rund um die Uhr beschäftigt und keine Langeweile konnte aufkommen.



Am Sonntag, dem 23.11. um 16.00 h werden alle spannenden Erlebnisse dieser Ferienfreizeit noch einmal bei Kaffee und Kuchen, dem ein oder anderen Spiel und lustigen Fotos in Erinnerung gerufen. Das ist natürlich die perfekte Gelegenheit, bekannte Gesichter wiederzusehen. Eltern und Kinder sind herzlich eingeladen!

Das Online-Tagebuch der zwei Wochen und weitere Informationen zur Ferienfreizeit sind unter www.ferienfreizeit-kaldauen.de zu finden.

Eva Hengsterman

DER PfarrGemeindeRat – DAS UNBEKANNTE WESEN?

Nach der jüngsten Zusammenlegung der Pfarreien zu einer einzigen Pfarrei mit dem Namen „St. Servatius, Siegburg“ ist offenbar vielen das Verständnis dafür abhanden gekommen, wer der PGR ist und was er macht.

Wir merken das besonders an der geradezu mikroskopischen Wahlbeteiligung zum PGR: Was würden wir als Staatsbürger sagen, wenn dort die Wahlbeteiligung unter 5 % der Wahlberechtigten rutschen würde? Geht es dort unter 50%, machen wir uns zu Recht Sorgen um das Demokratiebewusstsein. Bei uns Katholiken reden wir aber – peinlicherweise – von unter 5%! Da hilft es auch nicht, wenn wir uns die Zahlen schön rechnen, indem wir sie ins Verhältnis setzen zur durchschnittlichen Zahl der Kirchgänger: Auch dann sind es gerade mal ein Drittel!

Noch ein Zeichen: Der Pfarrgemeinderat für ganz Siegburg tagt seit Gründung der einen Pfarrei für ganz Siegburg immer öffentlich. Jede/r kann hinzukommen und sich beteiligen. Alles ist transparent, „Heimlichtuerei“ oder „Mauscheln hinter verschlossenen Türen“ sind mir unbekannt. Die Möglichkeit, einzelne Punkte von der öffentlichen Behandlung auszunehmen, wurde seit 2009 nicht ein einziges Mal genutzt. Dennoch: Die Zahl unserer Gäste ist „höchst überschaubar“: Der eine oder die andere kommt hin und wieder. Weitgehend bleibt der PGR unter sich.

Fragt sich also: Wer sind die und was machen die im PGR? Sind sie wirklich so überflüssig, wie das Interesse an den Wahlen signalisiert? Ich möchte diese beiden Fragen als Vorsitzender der letzten und der seit einem Jahr laufenden Wahlperiode Ihnen beantworten

Wie funktioniert der PGR?

Der Pfarrgemeinderat setzt sich zusammen aus von jedem stimmberechtigten Katholiken gewählten, vom Pfarrer in Abstimmung mit Seelsorgeteam und gewählten PGR-Mitgliedern berufenen und aus geborenen Mitgliedern, die Mitglieder aus dem Seelsorgeteam.

Der PGR wählt aus seinen Reihen einen Vorstand, der sich in dieser Wahlperiode zusammensetzt aus mir, dem Vorsitzenden, Walter Boscheinen, meiner Stellvertreterin Dr. Andrea Korte-Böger sowie Roswitha Kröger und Gabi Römer.

Wir treffen uns zwischen den ca. elf Sitzungen pro Jahr, besprechen kurzfristig dringende Anliegen, beraten und klären sie, sofern die nächste reguläre PGR-Sitzung nicht abgewartet werden kann. In der nächsten PGR-Sitzung wird über diese Tätigkeit informiert.

Hauptarbeit des Vorstandes ist aber die Nachbesprechung der vorausgegangenen PGR-Sitzung und die Planung dessen, was bei der nächsten Sitzung auf die Tagesordnung muss. Dies geschieht natürlich in ständigem Austausch mit allen PGR-Mitgliedern. Auch Anliegen eines jeden Gemeindemitgliedes – die uns vorgetragen werden – werden gewissenhaft geprüft und, sofern für die PGR-Arbeit geeignet, auf die Tagesordnung gesetzt.

Meist gibt es mehr Anliegen als Bearbeitungszeit in PGR-Sitzungen. Deshalb sortiert der Vorstand (ebenso wie der PGR selbst) auch Themen und Zuständigkeiten: Manche Themen gehören nicht in den PGR, sondern in eine Projektgruppe, einen Sachausschuss oder einen Ortsausschuss.

Der PGR und seine Gremien

Damit sind wir beim PGR und seinen Gremien: Der PGR tagt öffentlich ca. elfmal jährlich an wechselnden Orten, die im „miteinander“ und auf der Website veröffentlicht werden. In der bewusst so von uns angesetzten, knappen Zeit von zwei Stunden je Sitzung, werden alle anstehenden Anliegen beraten. Es werden Beschlüsse gefasst oder Voten an den Kirchenvorstand (=KV) gegeben. Das ist immer dann nötig, wenn die Beratungen des PGR auch Finanz-, Kirchenimmobilien- oder Personalfragen betreffen: Hier kann der PGR nur empfehlen, für Beschlüsse ist dann der KV unter Leitung des Pfarrers zuständig.

Was tut der PGR? – Welche Möglichkeiten hat er? Der PGR ist der Ort der Laienmitwirkung an der Gemeindeleitung in jeder Pfarrei. Er berät, nicht mehr und nicht weniger. Durch die Trennung von PGR und KV ergibt sich, dass er, anders als ein evangelisches Presbyterium, deutliche Handlungsgrenzen hat. Er ist völlig frei darin, seine Themen zu suchen. Natürlich orientiert sich der PGR praktisch an den Fragen, die Gemeindemitglieder und Seelsorger an ihn herantragen.

Da die Beratungstätigkeit viel Zeit frisst, arbeitet der PGR für praktische Umsetzungen in Projektgruppen, Sachausschüssen, im Jugendleitungsteam JuSer und in Ortsausschüssen. Dort arbeiten dann nicht nur die PGR-Mitglieder: Hier **kann-darf-soll-doch-bitte** jedes wache Gemeindemitglied sich in irgendeiner Weise **konkret für seine/unsere Gemeinde engagieren**: Je mehr dort ihr Können einbringen, desto lebendiger wird unsere Gemeinde! Hier kann jeder seinen Einsatz individuelle portionieren – Überforderung ist nicht erwünscht.

Ein aktuelles Beispiel ist hier die sehr drängende Flüchtlingsfrage: Angestoßen durch unsere PGR-Caritasbeauftragte Gabriele Römer versuchen wir, Siegburger Christen zu vielfältigem Engagement für die zu uns geflohenen Menschen zu bewegen. Das wird noch eine sehr große Herausforderung für uns sein, aber spätestens seit „Lampedusa“ sollten wir wissen, dass wir alle gefordert sind. Neben diesen Aufgaben stehen die Erarbeitung des Pfarrbriefes, der alle Katholiken Siegburgs erreicht, die Überarbeitung unserer Website, damit künftig jede/r

schnell auf dem Smartphone oder Tablet nachsehen kann, wo was wann in St. Servatius läuft, die Begleitung der Ökumene in der ACK, Fragen der praktischen Organisation von Gottesdienstzeiten, Kommunion- und Firmkatechesen, aber auch Einzelaktionen wie die in diesem Heft angekündigten Adventsmeditationen, die Krippenführungen, die Rochuswallfahrt oder das im Mai jeweils stattfindende Antoniusfestival und vieles andere.

Damit es nicht bei der Beratung allein im PGR bleibt – wir kennen den Vorwurf „Quasselbude!“ zu sein – gibt es Ortsausschüsse an den Kirchtürmen. Dort kommen diejenigen zusammen, die z. B. Pfarrfeste „Rund um den Kirchturm von St. ...“ organisieren, Missions- und Caritaskreise leiten, Seniorentreffen begleiten, Lektoren und Kommunion-austeiler betreuen, Kirchenmusik, Jugendarbeit etc. am Kirchturm gestalten, „damit die Kirche wirklich lebt!“ – Hier ist der ständige Kontakt zum PGR wichtig. Seit kurzem ist dort neben am Kirchturm wohnenden PGR-Mitgliedern auch jeweils ein Mitglied des Seelsorgeteams dabei, damit keine wichtigen Anliegen verlorengehen.

Damit Sie uns mit der Zeit noch besser kennenlernen und 2017 vielleicht statt „unter 5%“ doch – sagen wir mal, „20%“ – zur Wahl gehen, stellt sich ab sofort in jedem „mach mit“ ein PGR-Mitglied vor und erzählt ihnen, was es tut – für Sie und uns alle!

Tut Gutes und redet davon!

Walter Boscheinen



DER PFARRGEMEINDERAT IN DER PRESSE

Ereignisse und Menschen abzubilden, die unsere Pfarrgemeinde mit Leben erfüllen und den Glauben in der Welt bezeugen sowie über den Pfarrgemeinderat, seine Arbeit und die seiner Gremien zu informieren, ist das Ziel der Pressearbeit des Pfarrgemeinderats. Neben den „laufenden“ Terminen sind für die Berichterstattung vor allem Ereignisse oder Geschichten interessant, die ein immer wiederkehrendes Fest zu etwas Einmaligen machen. Die Palette der Themen reicht von A wie Adventsbasar, Adventsmeditation über C wie Caritassonntag, E wie Ehrenamt, Ewiges Gebet oder Erstkommunion, K wie Kinderbetreuung, Krippenführer, O wie Ortsausschuss, Kar- und Osterliturgie, P wie Patronatsfest, Pfarrbesuchsdienst bis S wie Sternsinger und T wie Tag der Schöpfung.

Neues, Wichtiges, Anregungen aus den Ortsausschüssen sind willkommen. Manchmal gibt es Initiativen vor Ort, die der ganzen Gemeinde nicht so bekannt sind, die es aber unbedingt lohnt aufzugreifen!

Wenn Ihr/Sie überlegt, ob und wie ein schöner Termin „unter die Leute“ gebracht werden soll, dann freue ich mich über einen Anruf (02241/1276279) oder eine E-Mail (bettina.heinrichs-mueller@freenet.de). Und wenn's noch ein buntes, digitales Foto (jpg) dazu gibt, rundet es die Geschichte ab!



Und was mache ich ansonsten im PGR: wie Ihr/Sie sicherlich schon mitbekommen habt, ist es mein „Herzense Anliegen“, die alte Klosterkirche St. Antonius mit spirituellem Leben zu füllen – gemeinsam mit Euch/Ihnen. Zurzeit läuft unter anderem auch die Erstkommunionvorbereitung und wir haben aktuell im Pfarrgemeinderat die Projektgruppe „Christliche Flüchtlingshilfe“.

Bettina Heinrichs-Müller

WORTGOTTESDIENSTE

IM „KLEIBERG“, „AM HOHEN UFER“ UND IM „SENIORENZENTRUM HEINRICHSTRASSE“

Seit einiger Zeit hat sich eine Gruppe ehrenamtlicher Frauen und Männer zusammengefunden, die in den Altenheimen „Kleiberg“ und „Am Hohen Ufer“ sowie jetzt auch aktuell im „Seniorenzentrum Heinrichstraße“ Wortgottesdienste mit Kommunionausteilung übernommen haben.

Diese finden im zweiwöchigen Rhythmus, im Wechsel mit den Heiligen Messen in den Altenheimen, statt. Sie sind eine schöne Gelegenheit der Begegnung und tragen dazu bei, den wöchentlichen und täglichen Abläufen im Altenheim Struktur zu geben. Mit den Wortgottesdiensten wird bewusst immer wieder neu ein Raum für Jesus Christus und

den dreifaltigen Gott geöffnet. Sie stellen auch eine Verbindung zwischen Pfarrgemeinde und den Seniorinnen und Senioren her, die nicht mehr alle mobil und aktiv am Geschehen außerhalb der Häuser teilnehmen können.

Die Wortgottesdienste werden alle zwei Wochen montags gehalten, im Seniorenzentrum Heinrichstraße beziehungsweise im Altenheim „Am Hohen Ufer“ um 15.00 Uhr und im Altenheim „Kleiberg“ um 15.30 Uhr.

Wer mehr hierüber wissen möchte oder überlegt, ob er/sie in diese Aufgabe hineinwachsen und unsere Gruppe verstärken möchte, kann sich gerne mit Subdiakon Pfr. Dr. Bernhard Domagalski beziehungsweise dem Pastoralbüro, Bambergstr. 6, Telefon 63146, in Verbindung setzen.

Bettina Heinrichs-Müller



WARTEN ... AUF'S WIEDERAUFSCHLIESSEN!



WARUM MITARBEIT?

Ja warum eigentlich auch noch Mitarbeit in der Kirche, nachdem ich meinen Glaubensweg relativ spät, dafür aber laut und deutlich, unter anderem auch in dieser Zeitung bekannte und fröhlich jeden Sonntag in die Messe gehe? Die Antwort fand ich irgendwann beim Lesen in der Bibel so trefflich ausgedrückt, dass ich, obwohl ja selbst gerne schreibend, dieses Mal einfach zitiere:

„Du hast mich betört, o Herr, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt. Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich.

Ja, sooft ich rede, muss ich schreien, «Gewalt und Unterdrückung!», muss ich rufen. Denn das Wort des Herrn bringt mir den ganzen Tag nur Spott und Hohn.

Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, so war es mir, als brenne in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinem Innern. Ich quälte mich es auszuhalten und konnte nicht.“ (Jer. 20, 7-9)

Vielleicht finden Sie es übertrieben? Schon möglich. Aber als Fundamentalistin wurde ich auch schon – freundlich ausgedrückt – benannt. Dabei habe ich ja nun tatsächlich ein Fundament gefunden, hoffe aber sehr, weder verbissen noch fundamentalistisch bisher geworden zu sein, geschweige denn zu werden. Schließlich lehne ich alles ab, was auf -ismus endet, vom Kommunismus, über den Islamismus bis zum christlichen Fundamentalismus! Ach ja, den Rheumatismus auch nicht zu vergessen!

Es macht mir Spaß, zu bekennen und gegen den Trend, Glaubenszugehörigkeit als noch größeres Tabuthema als den Tod, fröhlich herauszuposaunen.

Die Erfahrungen dazu sind überwältigend, leider meistens überwältigend erschreckend und am besten wiederum plakativ mit der Feststellung zu umschreiben: Man würde mir eher nachsichtlich lächelnd auf die Schulter klopfen, wenn ich erzählte, nunmehr meine „Gender-Prägung“ gewechselt zu haben, als dass man das Nämliche tut bei der Feststellung: „Ich bin katholische Christin geworden“!

Sei es drum, mir geht es gut und damit wurde die in der Bibel so vielfach ausgesprochene Aufforderung, die eigenen Gaben einzubringen, für mich, als es um die Aufstellung zu den PGR-Wahlen ging, mit dem Einbringen aktuell. Ich stellte mich vor und damit wurde ich gewählt:

Welche Ideen möchten Sie im PGR verwirklichen?
Fröhliche Glaubensgewissheit im Alltagsgeschehen zu vermitteln.

Was können Sie in den PGR einbringen?
Ideen, und eine gewisse Übung im Organisieren sowie die Fähigkeit zum Schreiben.

Und nichts anderes tue ich. Nach Vorstellung meiner Ideen in unserem beratenden Laiengremium versuche ich, möglichst viele Mitveranstalter zu gewinnen. Über den kulturgeschichtlichen Ansatz na-



türlich meinen Arbeitgeber, die Stadt Siegburg, den von mir als geschäftsführende Vorsitzende geleiteten Geschichts- und Altertumsverein für Siegburg und den RSK e.V., neuerdings auch die Freunde und Förderer des Michaelsberges e.V., aber auch das Katholische Bildungswerk. Ich werbe in Programmen, mit Plakaten, in Zeitungen und besonders im Online-Newsletter der Stadt, in „Siegburg aktuell“, das einen Adressatenkreis von rd. 5.000 Abonnenten hat.

In der Durchführung arbeite ich allerdings meistens alleine, da die anderen PGR'ler und PGR'lerinnen eben ihre - anderen - Gaben in unser Gremium einbringen. So biete ich zum Beispiel thematische Friedhofführungen an, auch Kirchenführungen, wie in der Woche „Geschlossen und doch geöffnet“, dieses Jahr zur Renovierungszeit in der Servatiuskirche, eine besonders gut besuchte Veranstaltungsaktion, die auch viele Kirchenferne anlockte, die nach eigenem Bekunden noch nie in dieser Kirche waren. Über deren provokante Fragen, unter anderem, warum nicht „was Vernünftiges mit so einem schönen Raum gemachen würde“, kam es zu heißen Diskussionen. Mir zeigte es, ich erreiche die Leute! Vielleicht gelingt es mir sogar, sie zum Nachdenken anzuregen?

Mein „Veranstaltungsliebling“ ist das Antoniusfestival, das ich seit zwei Jahren, abgesichert durch einen Sponsor, in St. Antonius, in Siegburg-Seligenthal, durchführen kann. Auch da kommen viele Leute mehr wegen der schönen Musik als wegen der Kircheneinladung hin. Aber auch da kommt es

nach den Konzerten beim Umtrunk immer wieder zu Gesprächen über Raum und Zeit und Ewigkeit. Und die, die leichtsinnig genug sind, mich auf die Baugeschichte der ältesten Franziskanerkirche nördlich der Alpen anzusprechen, bekommen gleich einen Kompaktkurs bis hin zur franziskanischen Spiritualität „verpasst“.

Als Neuestes habe ich mir noch unseren Pfarrbrief MACH MIT angenommen – oder habe sie mir eher an den Hals gehängt? – Egal, und bin sicher: Irgendwann wird mich noch wieder etwas Neues betören, und dann werde ich mit Freude auch wieder zupacken.

Zeit? Ach, die habe ich – wir leben fernsehfrei. Was meinen Sie, wie lang da die Nachmittage und Abende, trotz anderer Hobbies, sind? Aber das ist es nicht eigentlich, was wichtig ist. Es ist die Freude, mitzuwirken und am Ende zum Beispiel einer Führung, eines Konzertes, wenn alle weg sind, alles aufgeräumt ist, alleine in der Kirche zu stehen und zu singen:

„Laudate omnes gentes, laudate DOMINUM!“

Mein Lieblingsfoto dieses Jahr vom Antoniusfestival aus Seligenthal, doch, ich bin drauf. Aber natürlich kann ich auch anders, wie auf dem ersten Geburtstag des Karmels Michaelsberg im September diesen Jahres.

Ihre Andrea Korte-Böger



„WIE SOLL ICH DICH EMPFANGEN UND WIE BEGEGN´ICH DIR?“

ADVENTSMEDITATIONEN IN ST. ANTONIUS, SIEGBURG-SELIGENTHAL

„Mit leeren Händen, Herr, stehe ich vor Dir“ – heißt es in dem bekannten Kirchenlied von Huub Osterhuis. „Fremd wie dein Name sind mir deine Wege. (...) mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen? Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen“, so geht es weiter.

So wie die Menschen vor über 2000 Jahren in der Hoffnung auf den Erlöser gerufen haben, so rufen sie auch noch heute – man möchte meinen mindestens genauso laut.

Als betender Mensch erkenne ich: Ich habe nichts in Händen. Dabei spielt es keine Rolle, was oder wieviel ich geleistet habe. Ich habe nichts, was mir

angesichts der Fremdheit Gottes und der Fremdheit des Lebens sicher und gewiss ist.

Unsicherheit, leere Hände, machen Angst. Das spüre ich in meiner privaten Situation, wenn ich vor dieser unliebsamen Erkenntnis flüchte: Enttäuschungen, Druck, Konflikte, Hass, Unversöhnlichkeit, Traurigkeit, Ausweglosigkeit entstehen. Dies kann ich empfinden im Mitleiden, wenn ich einen Blick auf die Kriege weltweit werfe: der scheinbar unauflösbare israelisch-palästinensische Kampf um Würde, Land, Frieden, Wohlstand. Syrien, Irak, Afghanistan, Russland, Ukraine, und viele andere. Dies kann ich empfinden, wenn ich auf Krankheitsherde und Armut weltweit blicke: Mangel an Nahrung, Medikamenten, Bildung.



Menschen, die vor den Zuständen in ihren Geburtsländern flüchten müssen und dabei oft erbarmungslos allein gelassen werden. Zum Glück gibt es Menschen, auch in Siegburg, die sich um die Flüchtlinge kümmern und mit dazu beitragen, dass sie sich hier gut einleben können.

Das Lied von Huub Osterhuis beschreibt treffend die „conditio humana“, den Menschen, wie er zweifelt, verzweifelt, sucht und auf Erlösung, Frieden, eine gute und erfüllte Zeit hofft und darauf, dass sich ein neuer, gesegneter Lebensraum öffnet.

Es führt uns vor Augen, dass diese Suche in jedem Menschen zutiefst schlummert. In Krisenzeiten taucht die Frage ins Bewusstsein und wird in der Seele lebendig.

Gegen diese kalte Erkenntnis und die Gewissheit des Todes entwickeln Menschen unterschiedliche Fluchtstrategien:

Fundamentalismus, Menschen, die sich umso sicherer geben, je mehr sie von Angst bedrängt sind; Allmachtswahn, die Überzeugung, alles zu können; Esoterik, das Flüchten in magische Formeln; Sucht, das Festhalten an Ersatzmitteln; Leerlaufen in Terminen bis zum Ausgebrannt-Sein; Gleichgültigkeit oder Zynismus, Menschen, denen scheinbar alles egal ist.

Liebe – ist das die Antwort, die der Leere ihren Schrecken nimmt?

In dieser Hoffnung leben wir Christinnen und Christen. Und in Sternstunden können wir vielleicht die Erfahrung machen, dass es einen Weg aus der Fremdheit gibt: sich – gegenseitig – Öffnen und wahrhaft menschliche, ungeschminkte Begegnung.

Diese Begegnung, ein Übersteigen aller Fremdheit, ermöglicht uns Gott in Jesus. „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich.“ (Phil 2,5 – 7)

Bei dem Evangelisten Lukas lautet die Verkündigung im Originaltext sogar: „Darum auch wird das Heilige, das geboren wird, Sohn Gottes genannt werden.“ (Lk 1,35). Das Heilige, das geboren wird, ist das Heil. Es heilt die Fremdheit. Es tröstet, ver-

strömt Wärme und verwandelt die leeren Hände in offene Hände.

Paul Gerhardt, der evangelisch-lutherische Theologe und bedeutende Lyriker der Barockzeit, findet die Worte: „Wie soll ich dich empfangen und wie be-gegn’ ich dir?“ Im „geliebten Lieben“ ist Jesus vom Himmelszelt herabgestiegen und hält alle Welt fest umfangen. Johann Sebastian Bach hat das adventliche Kirchenlied auf der bekannten Melodie von „O Haupt voll Blut und Wunden“ als Choral im „Weihnachtsoratorium“ vertont.

So wünsche ich uns „Sternstunden“, in denen wir Empfangen-Können und Geben-Können erfahren dürfen. Das schenkt uns neu(e) Lebendigkeit, Fröhlichkeit und Gestaltungskraft!

Bei adventlicher Meditation zu Texten der Bibel über die Geburt Jesu und dem Adventslied von Paul Gerhardt gehen wir den oben genannten Gedanken auf die Spur. Vor allem können wir in Stille, Gebet und (Taize-)Gesängen in uns neuen Raum für das Wesentliche, das im Leben trägt, schaffen.

Hierzu möchte ich Sie wieder an vier Abenden, jeweils donnerstags um 19.30 Uhr, in St. Antonius, Siegburg-Seligenthal, einladen! Wir werden den leeren Raum mit Gebet und Gesang erfüllen. Ich freue mich!

Ihre
Bettina Heinrichs-Müller

TERMINE-TERMINE-TERMINE

Donnerstag, 27.11.2014, 19.30 Uhr:
Meine Seele preist die Größe des Herrn

Donnerstag, 4.12.2014, 19.30 Uhr:
Hl. Barbara – eine starke Frau

Donnerstag, 11.12.2014, 19.30 Uhr:
Das Heilige wird geboren und Sohn Gottes genannt

Donnerstag, 18.12.2014, 19.30 Uhr:
Wie soll ich Dich empfangen?

WER SINGT, BETET DOPPELT

Dieser Ausspruch, dem Kirchenlehrer Augustinus zugeschrieben, beschreibt wunderschön das, was sicherlich alle Chorsängerinnen und -sänger gerne bestätigen werden: das glückliche Gefühl, wenn der eigene Chor, in dem man als eigene kleine Stimme zum großen Ganzen beiträgt, einen Kirchenraum zum Erklingen bringt. Und beim Verschwingen des letzten Tones, bevor entweder die Messe weitergeht oder der Applaus einsetzt, denkt man: „Oooh, und da habe ich mitgewirkt?!“

Die Bibel ist voll von Musik und Gesang. Da gibt es Klagelieder und jubelnde Dankeslieder, Liebeslieder und Lieder der Abscheu, ja auch des Kampfes, die man sich eher als pointierte Sprechgesänge vorstellen kann, die nicht mehr jubelnd in die Gewölbe aufsteigen, sondern grollend und aufrührerisch am Boden bleiben. Immer aber sind es Lieder zwischen den Menschen und Gott, womit wir wieder beim Ausspruch wären: „Wer singt, betet doppelt“.

Und weil zu einer schön gestalteten Messe, auch immer gute Musik gehört, haben wir in St. Servatius verschiedene Kirchenchöre, die mit Freude und Einsatz zum kirchlichen Leben beitragen, denn schließlich gilt: Mit Musik geht alles besser.

Also, mal vorbeikommen, Reinhören – und dann sich einfach trauen und mitsingen!

Aber vielleicht möchte man ja auch erst einmal nur zuhören, sich vom Klang einfangen und mittragen lassen? Dann sind die folgenden Termine die richtigen „Appetitmacher“

HIER SINGEN CHÖRE IN DER NÄCHSTEN ZEIT IN UNSEREN KIRCHEN:

Samstag 22. November, 18.30 Uhr Vorabendmesse mit dem Servatius-Chor in St. Elisabeth, Deichhaus, anlässlich des Patroziniums und des am selben Tag stattfindenden Cäcilienfestes.

Sonntag, 30. November, 11.00 Uhr Hl. Messe mit der Chorgemeinschaft St. Marien in Liebfrauen, Kaldauen, anlässlich des Cäcilienfest.

Sonntag, 7. Dezember, 11.00 Uhr Familienmesse mit dem Kinder- und Jugendchor in St. Anno, anlässlich des Patroziniums, zu Gast ist Alterzbischof Joachim Kardinal Meisner.

Sonntag, 14. Dezember, 9.30 Uhr Choralamt mit der Choralschola St. Servatius und dem Servatius-Chor in der Krankenhauskapelle.

Sonntag, 14. Dezember, 19.45 Uhr Komplet mit dem Chor Cantamus in der ehemaligen Abteikirche auf dem Michaelsberg.

Mittwoch, 24. Dezember, 15.00 Uhr Kinderkrippenfeier mit dem Kinderchor in Liebfrauen, Kaldauen.

Mittwoch, 24. Dezember, 16.30 Uhr, Christmette mit dem Kirchenchor St. Dreifaltigkeit, Wolsdorf (W. A. Mozart Missar brevis B-Dur).



Mittwoch, 24. Dezember, 18.30 Uhr Christmette mit dem Servatius-Chor in der Liebfrauenkirche, Kaldauen (J. Haydn: Orgelsolomesse B-Dur), vorher erklingt weihnachtliche Musik.

Mittwoch, 24. Dezember, 18.30 Uhr Christmette mit dem Anno-Chor in St. Anno (Jacob de Haan: Missa Brevis).

Mittwoch, 24. Dezember, 22.00 Uhr Christmette unter Mitwirkung der Chorgemeinschaft St. Marien in St. Antonius, Seligenthal.

Donnerstag, 25. Dezember, 9.30 Uhr Hl. Messe mit dem Servatius-Chor in der Krankenhauskapelle.

Donnerstag, 26. Dezember, 11.00 Uhr Hl. Messe unter Mitwirkung der Chorgemeinschaft St. Marien in Liebfrauen, Kaldauen.

Donnerstag, 26. Dezember, 11.00 Uhr Hl. Messe, der Kirchenchor singt weihnachtliche Liedsätze, auch zum Mitsingen, in St. Anno.

PROBENTERMINE, EINE AUSWAHL:

Chorgemeinschaft St. Marien, Leitung: Bernd Schaboltas
Proben dienstags um 20.00 Uhr im Pfarrheim Liebfrauen, Kaldauen

Cantamus - Neue Geistliche Lieder, Leitung: Bernd Schaboltas
Proben mittwochs um 20.00 Uhr im Pfarrheim Liebfrauen, Kaldauen

Kinderchor, Leitung: Birgit und Bernd Schaboltas
Proben donnerstags um 15.00 Uhr für Vorschulkinder und 1. Schuljahr und 15.45 Uhr für 2. bis 4. Schuljahr im Pfarrheim Liebfrauen, Kaldauen

Jugendchor, Leitung: Birgit und Bernd Schaboltas
Proben freitags um 19.30 Uhr, ab 5. Schuljahr, bei Familie Schaboltas, Im Spargelfeld 10

Kirchenchor St. Anno, Leitung: Karlheinz Braun
Proben freitags um 20.00 Uhr im Marienheim



„ICH STEH´ AN DEINER KRIPPE HIER ...“



Bereits in der Frühzeit der Christlichen Kirche, in den Katakomben, finden sich Krippendarstellungen, die ihre Vorlage in der Beschreibung im Lukas-evangelium (2, 1-16) finden.

Als Begründer einer szenischen Darstellung gilt Franz von Assisi, der im Jahre 1223 in der Kirche von Greccio zu Weihnachten erstmals Ochs und Esel mit der Krippe, allerdings ohne jede Beifügung von Personen, aufgestellt haben soll. In der Heiligen Nacht ließ er dann, der sich selbst weigerte, Priester zu werden, die Hl. Messe mit dem Wandlungsgeschehen über der leeren Krippe zelebrieren, um so das Kommen des Erlösers in die Welt sinnhaft wahrnehmbar zu machen.

Die Idee einer bildhaften Darstellung wurde in der Bevölkerung in veränderter Form bald aufgegriffen. Nicht nur Ochs und Esel und eine leere Krippe wollte man haben, nein, das ganze heilige Geschehen sollte erst in den Kirchen, später dann auch zu Hause in Bildern nachgestellt werden. Nun wurden „Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend“ (Luk. 2,16) dem Arrangement zugefügt.

Außer den heiligen Personen, dem Christuskind in der Krippe, den Hirten mit ihren Schafen, kommen auch Ochse und Esel eine besondere Bedeutung zu, obwohl sie im Weihnachtsgeschehen in der Bibel nicht erwähnt werden. Sie stellen den Bezug zu einer alt-testamentarischen Aussage im Buch Jesaja (1,3) her: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe des Herrn“ (Jesaja 1,3) und stehen für das Gottesvolk. Keinesfalls sollen sie nur die Stallatmosphäre herausstellen.

Im 16. Jahrhundert ist das Aufstellen und Verändern der Weihnachtskrippe, den biblischen Bericht nachzeichnend, zu einem festen Bestandteil der kirchlichen Weihnachtszeit geworden.

Mit der Einführung der Reformation und der Ablehnung bildhafter Darstellungen erlischt die Tradition der Weihnachtskrippen in den evangelischen Territorien.

Es ist nicht bekannt, wann erstmalig in den katholischen Kirchen Siegburgs Krippen aufgestellt wurden. Die Figuren, die wir heute bewundern können, stammen, mit Ausnahme der in der Hubertuskapelle in Wolsdorf aufgestellten, alle aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Aus dem vergangenen Jahr gibt es einen ersten Krippenführer zu Krippen in Siegburger Kirchen, nämlich zu den in St. Servatius, in St. Anno und in St. Mariä Namen. In dem Siegburger Blatt Nr. 43, erhältlich im Rathaus, im Bürgeramt, in der Touristinformation am Bahnhof und im Stadtmuseum am Markt (3,00 €), stellt Pastor Msgr. Axel Werner zudem fest: „Weihnachten – keine heile Welt an der Krippe“. Im Dezember werden in der Ausgabe Nr. 48 der Siegburger Blätter auf jeden Fall die beiden Wolsdorfer Krippen vorgestellt werden – und welche sonst noch? Das wird noch nicht verraten.

Aber Sie können unsere Siegburger Krippen nicht nur lesend, bei Kaffee und Spritzgebäck genießen – obwohl das viel für sich hat –, sondern sich auch mit uns auf geführte Krippenrundgänge begeben:

TERMINE-TERMINE-TERMINE

Sonntag, 4. Januar 2015, Rundgang ab 14.00 Uhr von St. Anno nach St. Josef, von dort zum Seniorenheim „Hohes Ufer“ und zum Abschluss in die Krankenhauskapelle

Mittwoch 7. Januar 2015, 14.00 Uhr, Treffpunkt an der Rhein-Sieg-Halle: Rundfahrt zu Siegburger Krippen

Sonntag, 11. Januar 2015, Rundgang ab 14.00 Uhr von St. Elisabeth nach St. Dreifaltigkeit mit Hubertuskapelle, Liebfrauen, St. Antonius, St. Mariä Namen (Braschoß), St. Mariä Empfängnis (Stallberg)

UNS IST VON GOTT VERHEISSEN

ADVENTSLIED

1. Uns ist von Gott verheissen:
Sein Sohn wird uns geschenkt.
Er wird die Zukunft weisen,
dass Liebe nur uns lenkt!

2. Oft zweifeln wir am Ziele,
wir fragen uns verwirrt:
Wohin treibt uns Dein Wille?
Doch Du bleibst unbeirrt.



3. Du schenkst uns Deine Liebe,
gibst Deinen Geist dazu:
Trotz Chaos und Getriebe –
so finden wir zum Du.

4. In jedem Menschenkinde bist Du bei uns,
Herr Gott:
Dass er das Leben finde
teilst Du des Menschen Not.

5. Weil Du Dich hast verloren
voll Lieb an unser Leid
wirst Du uns neu geboren
heut wie zu jeder Zeit.

6. Wir wollen Dich empfangen
in jedes Menschen Kind:
Dein Heil wir dort erlangen,
wo wir beim Schwächsten sind!



Melodie GL1: 114 = GL2: 236, Es kommt ein Schiff geladen

© Walter Boscheinen

Der Dichtung sind Fensterdetails aus dem Chorfenster von St. Servatius zugeordnet.

TAUFEN SEIT LETZTEM PFARRBRIEF

13.04.2014	Mosler, Philipp Ludwig
20.04.2014	Herms, Timo
20.04.2014	Herms, Luca
20.04.2014	Lange, Johanna Theresa
21.04.2014	Vreden, Dominik Harald
21.04.2014	Maucher, Jonas
27.04.2014	Müller, Michael David Alvaro
04.05.2014	Winterscheid, Jonas Emilian
04.05.2014	Geiger, Julius
04.05.2014	Tria, Joreena Sue
04.05.2014	Dragut, Jade Sophie
04.05.2014	Weber, Ben Felix
25.05.2014	Muth, Klemens Otto
25.05.2014	Petkovic, Jasha Lion
31.05.2014	Simon, Annemarie
01.06.2014	Baranov, Elisabeth
01.06.2014	Friese, Julian
01.06.2014	Sommerhäuser, Lena
08.06.2014	Friese, Neal
08.06.2014	Niefen, Erik Alexander
08.06.2014	Renz, Jonas
15.06.2014	Tenfelde, Anna Sofie
15.06.2014	Ahlefeld, Hans Robin
15.06.2014	Thoß, Josh Julian
15.06.2014	Thoß, Melina Suzan
15.06.2014	Lubberich, Tim
15.06.2014	Claessens, Tobias
22.06.2014	Teschner, Rebecca Margarete Lilla
22.06.2014	Müller, Katharina Victoria Therese
05.07.2014	Reinshagen, Malte Jens
06.07.2014	Panzner, Leon
06.07.2014	Panzner, Marvin
06.07.2014	Apitz, Jakob Konstantion
13.07.2014	Siebenmorgen, Lennart Johannes
13.07.2014	Türk, Mila
20.07.2014	Faßbender, Jana Anastasia
20.07.2014	Joest, Sam Aiden
27.07.2014	Avenarius, Georg Maximilian
27.07.2014	Förster, Nick
27.07.2014	Knabe, Greta-Marie
27.07.2014	Slomka, Katie-Leny
03.08.2014	Bund, Luca Finn
03.08.2014	Bindhardt, Jonathan
03.08.2014	Oberheide, Tony
16.08.2014	Bennerscheid, Leona Lisa
17.08.2014	Echtermann, Klara-Marie
17.08.2014	Barchanski, Mats
17.08.2014	König, Nele
17.08.2014	Buron, Benjamin
24.08.2014	Wehner, Teresa Kristin
24.08.2014	Direske, Judith Beate
24.08.2014	Bosbach, Benedikt
24.08.2014	Kather, Maricela
24.08.2014	Schäfer, Jana
24.08.2014	Schäfer, Jennifer
14.09.2014	Gress, Leonie
20.09.2014	Heinz, Jonathan
21.09.2014	Schyma, Lara-Fabienne
21.09.2014	Dolezych, Pepe
21.09.2014	Orth, Roman Alexander
28.09.2014	Schenk, Klara Maria
05.10.2014	Lucht, Antonius
05.10.2014	Cannizzaro, Daniela
12.10.2014	Giankou, Athina Maria



VERSTORBENE SEIT LETZTEM PFARRBRIEF

30.03.2014	Hildegard Königer geb. Decher
03.04.2014	Renate Nagel geb. Lennartz
04.04.2014	Fritz Kelter
04.04.2014	Heinrich Post
04.04.2014	Bernd Hanke
07.04.2014	Hedwig Brückmann geb. Sief
07.04.2014	Paul Joseph Ellerich
09.04.2014	Elisabeth Henseler
09.04.2014	Karl Josef Gmach
12.04.2014	Renate Kapik geb. Roj
12.04.2014	Irmgard Octav
15.04.2014	Berthold Brodeßer
20.04.2014	Walter Camphausen
21.04.2014	Ernst Fiegen
22.04.2014	Werner Wiese
25.04.2014	Christa Christa
29.04.2014	Maria Lambertz geb. Boos
29.04.2014	Katharina Schulte geb. Engelbertz
30.04.2014	Gisela Piel geb. Kastenholz
03.05.2014	Marianne Michels geb. Derenbach
03.05.2014	Ingrid Schütz geb. Enß
05.05.2014	Manfred Fuchs
06.05.2014	Anna Maria Berben geb. Hinsen
08.05.2014	Ingrid Falkenbach geb. Horst
09.05.2014	Ewald Jellen
09.05.2014	Edith Langenhoff geb. Roth
09.05.2014	Johanna Orth geb. Diepensiefen
15.05.2014	Josef Dudek
17.05.2014	Johann Eberts
17.05.2014	Alberta Jonas geb. Kroschweski
17.05.2014	Jean Speessen
20.05.2014	Johann Rodenkirchen
20.05.2014	Peter Stricker
22.05.2014	Friedrich Bauer
22.05.2014	Agnes Beck geb. Neuhoß
22.05.2014	Joanna Konik geb. Rozanski
31.05.2014	Heinz Norbert Friedsam
31.05.2014	Reiner Koch
02.06.2014	Monika Schnake geb. Baldus
13.06.2014	Hannelore Schmandt geb. Hoegen
14.06.2014	Lieselotte Sieberz geb. Schumacher
17.06.2014	Heinz-Helmut Hett
21.06.2014	Hildegard Bergold geb. Hohn
22.06.2014	Luzia Müller geb. Eilbacher
24.06.2014	Maria Scholz geb. Teuber
25.06.2014	Anneliese Esser geb. Stocksiefen
26.06.2014	Paul Becker
26.06.2014	Nikolaus Debus
27.06.2014	Johanna Bitzer geb. Gleim
27.06.2014	Maria Klein geb. Krämer
30.06.2014	Frank Olligschläger
01.07.2014	Alfred Dahlhausen
01.07.2014	Luzia Schwamborn geb. Zawadzki
03.07.2014	Stefania Leppich
05.07.2014	Gottfried Schary
06.07.2014	Agnes Roßbach geb. Hamm
08.07.2014	Engelbert Bergmann
09.07.2014	Maria Hellmund geb. Dirrichs
10.07.2014	Elesio Cocozza
10.07.2014	Maria Meis geb. Witt
10.07.2014	Berta Mrzik geb. Pelka
20.07.2014	Eva Maria Rein geb. Klaren
20.07.2014	Maria Schneider
20.07.2014	Willi Büttgen
23.07.2014	Dorothea Bauer geb. Weihrauch
23.07.2014	Anna Klein geb. Höck
26.07.2014	Christel Rüssel geb. Gräf
28.07.2014	Wilfried Demmer
30.07.2014	Maria Irene Höck geb. Mertens
30.07.2014	Hans-Willi Orth
03.08.2014	Siegmond Schröder
03.08.2014	Helene Becker geb. Roth
05.08.2014	Martha Dohm geb. Ahr
05.08.2014	Maria Kaiser geb. Huhn



06.08.2014 Heinz-Jürgen Hurtz
 07.08.2013 Anneliese Hering geb. Weiß
 12.08.2014 Maria Hetmanczyk geb. Werner
 15.08.2014 Günther Kröger
 15.08.2014 Anneliese Langholz geb. Scheulen
 21.08.2014 Rudolf Bernhardt
 22.08.2014 Paula Cremer geb. Kutsch
 22.08.2014 Irmgard üller geb. Schulte
 24.08.2014 Josefina Alder geb. Wieser
 25.08.2014 Marie Bauerfeind geb. Hawel
 25.08.2014 Ludwig Neff
 27.08.2014 Siegbert Sauer
 28.08.2014 Johannes Barion
 29.08.2014 Günter Ludwig
 03.09.2014 Jose Aguilar Moral
 05.09.2014 Ernst Bräunsbach
 06.09.2014 Hans Ley
 09.09.2014 Martin Knögdler
 09.09.2014 Heinz Dehmel
 10.09.2014 Josefina Müller, geb. Schonz
 10.09.2014 Josefina Böckem, geb. Laue
 11.09.2014 Gertrud Adelheid Drosk, geb. Klein
 14.09.2014 Agnes Hermanni, geb. Fay
 16.09.2014 Dr. Herbert Sistig
 19.09.2014 Gisela Reinsch
 19.09.2014 Eleonore Schumacher
 21.09.2014 Franziska Wüsthofen, geb. Pütz
 24.09.2014 Dr. Peter Georg Wagner
 25.09.2014 Johann Prumbaum
 26.09.2014 Helga Werner, geb. Schwickert
 27.09.2014 Rosa Berger, geb. Hoffmann
 26.09.2014 Therese Becher, geb. Effelsberg
 27.09.2014 Rita Geyer, geb. Prang
 01.10.2014 Agnes Huhn, geb. Schumacher

TRAUUNGEN SEIT DEM LETZTEN PFARRBRIEF

10.05.2014 Viktor Schmidt und Inna Maier
 24.05.2014 Sven Jansen und Daniela Kröll
 24.05.2014 Andreas Machalz und Larissa Piskalla
 24.05.2014 Dr. Christian Knabe und Dr. Jessica Schiffbauer
 24.05.2014 Tobias Degenhardt und Nina Graetsch
 07.06.2014 Daniel Matatko und Alina Guenat
 14.06.2014 Karl Markus Breidenbach und Marina Annette Moors
 21.06.2014 Thorsten Helfer und Elena Belogurov
 21.06.2014 Sascha Lippmann und Ramona Föhler
 05.07.2014 Michael Weiler und Jutta Kreiter
 05.07.2014 Robert Roeser und Sabrina Flesch
 01.07.2014 Daniel Peters und Christine Dembinski
 12.07.2014 Eric Heinemann und Edyta Kepska
 19.07.2014 Holger Dücks und Barbara Schoppa
 19.07.2014 Peter-Georg Heiliger und Natalie Giliam
 19.07.2014 David Sommerhäuser und Nina Sommerhäuser
 26.07.2014 Florian Schuster und Elisabeth Krahl
 26.07.2014 Erik Mann und Jessica Siewert
 02.08.2014 Wolfgang Steinhauer und Katharina Becker
 09.08.2014 Michael Lehmkuhl und Anika Schulz
 08.08.2014 Florian Fichtner und Christina Stauber
 14.06.2014 Eric Steffens und Michaela Gietzen
 12.07.2014 Jan Bornemeier und Joanna Kosteczka
 16.08.2014 Robert Räder und Julia Stiller
 23.08.2014 Dino Silvano Huber und Bettina Blaschzyk
 23.08.2014 Marco Vida und Lena Dinspel
 23.08.2014 Benedikt Lücke und Judith Soentgen
 30.08.2014 Dominik Deiters und Julia Damaschek
 30.08.2014 Andreas Kern und Isabella Beyer
 06.09.2014 Philipp Walter Klein und Eva-Maria Hennig
 06.09.2014 Ralf Stommel und Julia Simon
 06.09.2014 Dennis Kröll und Christina Droisdorf
 13.09.2014 Sven Hammesfahr und Dr. Dorothee Hammesfahr
 13.09.2014 Andreas Müller und Nicole Kürten
 13.09.2014 Michael Roth und Nadine Höhl
 13.09.2014 Thorsten Wischerath und Kerstin Lohmann
 20.09.2014 Torsten Schmidt und Sabrina Debicki
 20.09.2014 Tim Kliewer und Sabine Schlüssel
 27.09.2014 Christian Kläbe und Angela Schick
 27.09.2014 Swen Greeven und Christina Ochs
 04.10.2014 Emanuel Bollinger und Anne Siebel
 04.10.2014 René Spanier und Manuela Stockhofe



TERMINE-TERMINE-TERMINE MESSPLAN WEIHNACHTEN

22. November 2014, 18.30 Uhr Feier des Patroziniums in St. Elisabeth mit dem Servatius-Chor anlässlich des Stiftungsfestes. Die hl. Elisabeth ist Namensgeberin unserer Kirche auf dem Deichhaus. Jedem Namensgeber, jeder Namensgeberin einer Kirche gedenkt man am sog. Patroziniumsfest. Der offizielle Heiligenkalender weist diesen Tag für die hl. Elisabeth am 17. November aus, dem Tag, an dem sie in dem von ihr gegründeten Hospital in Marburg verstarb. Wir feiern die Festmesse am darauffolgenden Samstag in der schönen, denkmalgeschützten Kirche, die Ihnen in diesem „Mach Mit“ auch deshalb ganz besonders vorgestellt wird.

Unser Alt-Erzbischof Kardinal Meisner wird am 7. Dezember (2. Adventssonntag) das Annofest in Siegburg feiern. Er zelebriert die Familienmesse um 11.00 Uhr in Sankt Anno. Anschließend wird er sich in das Goldene Buch der Stadt Siegburg eintragen. Gelegenheit zur Begegnung besteht bei gutem Wetter auf dem Kirchplatz nach der Heiligen Messe. Gegen 14.30 Uhr wird er auch den „stillen Adventsmarkt“ an der Servatiuskirche besuchen.

7. Dezember 2014, ab 14.00 Uhr auf dem Kirchplatz STILLER ADVENTSMARKT. Die Stadt veranstaltet einen verkaufsoffenen Sonntag, auf dem Marktplatz hämmern, rufen und jonglieren die Akteure des Mittelalterlichen Markts zur Weihnachtszeit – überall Aktionen, Lärm und Hektik. Auf unserem Kirchplatz laden wir Sie deshalb ein zu Ruhe, Plausch, einer Tasse Kaffee, auch einem Becher Glühwein. Wir hoffen, Ihnen das bieten zu können, um das viele der Themenbeiträge kreisen: Warten worauf - Ruhigwerden wozu - ADVENT!

Mittwoch, 24. Dez.: Heiliger Abend

15.00 Uhr Liebfrauen **Kinderkrippenfeier mit dem Kinderchor**

15.00 Uhr Sankt Anno **Kinderkrippenfeier**

15.00 Uhr Sankt Hedwig **Kinderkrippenfeier**

16.00 Uhr Sankt Dreifaltigkeit **Weihnachtliche Musik**

16.00 Uhr Kinderheim **Kinderchristmette**

16.30 Uhr Sankt Dreifaltigkeit **Christmette**

16.30 Uhr Sankt Joseph **Familien-Christmette**

16.30 Uhr Krankenhauskapelle **Christmette**

16.30 Uhr Sankt Elisabeth **Familien-Christmette**

17.00 Uhr AH Haus zur Mühlen **Christmette**

18.30 Uhr Liebfrauen **Christmette mit dem Servatius-Chor**

18.30 Uhr Sankt Anno **Christmette, der Kirchenchor singt die Missa Brevis von Jakob de Haan**

18.30 Uhr Sankt Mariä Namen **Familien-Christmette**

22.00 Uhr Sankt Antonius **Christmette unter Mitwirkung der Chorgemeinschaft**

22.00 Uhr Abteikirche **Christmette**

Donnerstag, 25. Dez.: Weihnachten Hochfest der Geburt des Herrn

8.00 Uhr Sankt Joseph **Hirtenmesse**

9.30 Uhr Sankt Dreifaltigkeit **Hl. Messe am Hochfest**

9.30 Uhr Krankenhauskapelle **Hl. Messe am Hochfest mit dem Servatius-Chor**

10.00 Uhr AH Haus zur Mühlen **Hl. Messe am Hochfest**

11.00 Uhr Liebfrauen **Hl. Messe am Hochfest**

11.00 Uhr Sankt Anno **Hl. Messe am Hochfest**

11.00 Uhr Sankt Mariä Empfängnis
 Hl. Messe am Hochfest
 12.00 Uhr Abteikirche
 Hl. Messe am Hochfest
 18.30 Uhr Krankenhauskapelle
 Hl. Messe am Hochfest

Freitag, 26. Dez.: Zweiter Weihnachtstag

8.00 Uhr Sankt Joseph Hl. Messe
 9.30 Uhr Sankt Dreifaltigkeit Hl. Messe
 9.30 Uhr Sankt Mariä Namen Hl. Messe
 9.30 Uhr Krankenhauskapelle Hl. Messe
 10.00 Uhr AH Haus zur Mühlen Hl. Messe
 11.00 Uhr Liebfrauen

**Hl. Messe unter Mitwirkung
 der Chorgemeinschaft**

11.00 Uhr Sankt Anno
**Hl. Messe – der Kirchenchor
 singt weihnachtliche Liedsätze**
 11.00 Uhr Sankt Elisabeth Hl. Messe
 12.00 Uhr Abteikirche Hl. Messe
 18.30 Uhr Krankenhauskapelle Hl. Messe



11.00 Uhr Liebfrauen
Hl. Messe am Hochfest
 11.00 Uhr Sankt Anno
Hl. Messe am Hochfest
 12.00 Uhr Abteikirche
Hl. Messe am Hochfest
 16.00 Uhr AH Haus zur Mühlen
Hl. Messe am Hochfest
 18.30 Uhr Krankenhauskapelle
Hl. Messe am Hochfest

MESSPLAN SILVESTER & NEUJAHR

Mittwoch, 31. Dez.: Silvester

16.00 Uhr AH Haus zur Mühlen
Jahresabschlussmesse
 17.00 Uhr Sankt Anno
Jahresabschlussmesse
 17.00 Uhr Sankt Mariä Empfängnis
Jahresabschlussmesse
 17.00 Uhr Krankenhauskapelle
Jahresabschlussmesse
 18.30 Uhr Sankt Elisabeth
Jahresabschlussmesse
 18.30 Uhr Abteikirche
Jahresabschlussmesse

Donnerstag, 1. Jan.: Neujahr Hochfest
 der Gottesmutter Maria

8.00 Uhr Sankt Joseph
Hl. Messe am Hochfest
 9.30 Uhr Sankt Dreifaltigkeit
Hl. Messe am Hochfest
 9.30 Uhr Sankt Mariä Namen
Hl. Messe am Hochfest
 9.30 Uhr Krankenhauskapelle
Hl. Messe am Hochfest



KONTAKT

Seelsorger

Pastor Msgr. Axel Werner, Antoniusweg 1, 02241-381170
Pfarrvikar Winfried Rameil, Kempstraße 1, 02241-62415
Kaplan P. Wilson Antony OCD, Bergstraße 26, 0176-24856720
Kaplan Joaquím Wendland, Bambergstraße 11, 02241-1697712
Diakon Dr. Marc Kerling, Aulgasse 25
Pastoralreferentin Annette Blazek, Aulgasse 38, 02241-1455135
Diakon Gert Scholand, Kningelbach 28, 02241-381101

Weitere Seelsorger mit anderen Aufgaben

Subsidiar Pfarrer Dr. Bernhard Domagalski, Wilhelmstraße 66, 02241-1201651
Pfarrer Ottfried Wallau, HELIOS Klinikum Siegburg, 02241-187245
Subsidiar Diakon Helmut Lohr, HELIOS Klinikum Siegburg, 02241-187292
Br. Dominikus Seeberg CFA, Alexianerallee 1, 02241-389308

Seelsorger im Ruhestand

Msgr. Werner Oster (Pfr. i. R.), Zum Jelsloch 13, 0 22 41-53656
Diakon i. R. Johannes Bergforth, Bambergstraße 19, 0 22 41-55849

Priester/Seelsorger im Notfall erreichbar

Für Patienten im Heliosklinikum, 0174-5120887
Für Schwerkranke in der Pfarrei, 01577-5793391

Pastoralbüro Siegburg und Kontaktbüros in den Ortsgemeinden

Pastoralbüro St. Servatius, Bambergstraße 6
Tel.: 02241-63146, Fax: 02241-53454
pfarrbuero@servatius-siegburg.de · www.servatius-siegburg.de
Mo.-Fr. 9.00-12.00 Uhr · 15.00-18.00 Uhr

St. Elisabeth, Pfr.-Frey-Platz
Sprechstunde siehe Pastoralbüro St. Servatius

St. Joseph, Aggerstraße 118
Sprechstunde siehe Pastoralbüro St. Servatius

Kontaktbüro Liebfrauen, Kaldauen, Antoniusweg 1
Tel.: 02241-381170, Fax: 02241-917573
pfarrgemeinde@st-marien-siegburg.de
Di., Do. 15.00-18.00 Uhr · Do., Fr. 10.00-12.00 Uhr

St. Mariä Namen, Braschoß, Braschosser Straße
Sprechstunde siehe Kontaktbüro Liebfrauen, Kaldauen

St. Antonius, Seligenthal, Seligenthaler Straße 78
Sprechstunde siehe Kontaktbüro Liebfrauen, Kaldauen

Seniorenpflegeheim St. Joseph, Haus zur Mühlen, Alexianerallee 1
Sprechstunde siehe Kontaktbüro Liebfrauen, Kaldauen

Kontaktbüro St. Anno, Kempstraße 1
Tel.: 02241-62415, Fax: 02241-591443
pfarrbuero@anno-siegburg.de
Di. 15.00-18.00 Uhr · Do. 9.00-12.00 Uhr

Kontaktbüro St. Dreifaltigkeit, Jakobstraße 14
Tel.: 02241-50770, Fax: 02241-1476870
pfarrbuero_dreifaltigkeit@yahoo.de
Di. 17.15-18.30 Uhr

Kontaktbüro St. Mariä Empfängnis, Stallberg, Kaldauer Straße 21
Tel.: 02241-148667, Fax: 02241-148668
Di. 9.00-11.00 Uhr · Fr. 15.00-17.00 Uhr

Weitere Ansprechpartner

Kirchenvorstand (KV)
Wolfgang Hering, Cecilienstraße 21, 02241-55024
Stefan Groß, Riembergstraße 32, 02241-50689
Pfarrgemeinderat (PGR)
Walter Boscheinen, Steinbahn 25, 02241-63601

